

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Das Ministerium Freycinet.

B u d a p e s t, 31. Januar.

Das neue französische Ministerium ist heute — wie der englische Ausdruck übersezt lautet — „gezeitigt“, seine Ernennung durch den Präsidenten der Republik ist im Amtsblatte veröffentlicht worden. Die Zusammenetzung war, mit einer Ausnahme, schon gestern bekannt; das Kabinett enthält all' die hervorragenden Männer, aus welchen Gambetta sein „großes Ministerium“ bilden wollte, freilich ohne den Kopf, ohne Gambetta. Nicht daß wir die Freycinet, Say und Ferry und deren minder bekannte Kollegen als Nullen betrachten würden, welche erst durch den vorangesezten Einsen eine Bedeutung erhielten. Nein, jedes Mitglied der neuen Regierung hat sich als eine ungewöhnliche Kraft gerade auf dem Posten bewährt, auf den es gestellt ist. Ein besserer Finanz-, Handels-, Justiz- u. s. w. Minister, als ernannt worden, mag vielleicht in ganz Frankreich nicht zu entdecken sein. Und doch fehlt Allen zusammen Eines, was allein einem Ministerium Kraft und Dauer verleiht: die politische Fähigkeit, welche nicht nur den Agenden jedes einzelnen Ressorts, sondern der Gesamtheit der vaterländischen Interessen genugsam die Einzelthätigkeit der Minister harmonisch für das gemeinsame Wohl aller Staatsbürger zusammenwirken läßt. Es fehlt nur das Eine, das nur ein Mann geben konnte, und dieser Eine ist der von ihnen oder doch mit ihrer Hilfe verdrängte Gambetta.

Als wir im Sommer vorigen Jahres die Chancen der damals bevorstehenden Kammerwahlen erörterten, legten wir mehrfach dar, daß das Heil der Republik die Allianz, wenn möglich die vollständige Verschmelzung der beiden größten Lager der republikanischen Partei: des linken Centrums und der republikanischen Linken, das heißt der Anhängerschaft Grévy's einerseits und der republikanischen Vereinigung, der Partei Gambetta's andererseits erfordere, weil keine der beiden Gruppen für sich allein stark genug sein würde, einer Koalition der Reaktionsären mit den Radikalen zu widerstehen. Die Wahlbewegung schien diese Verschmelzung herbeizuführen; zwischen den von Gambetta und den vom damaligen Minister-

präsidenten Ferry in ihren Wahlreden entwickelten Ideen war kein nennenswerther, kein prinzipieller Abstand und auch keine persönliche Animosität war zu entdecken. Die Wahlen ergaben, daß der damalige Kammerpräsident zwar innerhalb der republikanischen Majorität, aber nicht im Hause über die Majorität gebot und daß die Grévy'schen Fraktionen numerisch noch hinter der republikanischen Union zurückstanden. Die Einigkeit war sonach als Lebensnothwendigkeit erwiesen, nicht nur für die beiden Fraktionen, auch für die friedliche Fortentwicklung der Republik. Gambetta erwies seinen staatsmännischen Sinn, als er sich anbot, der Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit durch Bildung des „großen Ministeriums“ Rechnung zu tragen. Seinerseits lag in diesem Versuche ein ernstes Opfer, eine starke Selbstbeschränkung. Unter den Göttern zweiten Ranges, die er sich später zulegen mußte, konnte er unbeschränkt herrschen, galt ausschließlich sein Wille, während die Say und Freycinet genügend Selbstschätzung und Ansehen besaßen und besaßen, um ihren Ansichten auch wider Gambetta Geltung zu verschaffen. Aber die Selbstüberwindung war vergebens, der kaum geheilte Bruch trat — noch ist nicht entschieden, wer die oberste Schuld trägt — wieder zu Tage; Gambetta mußte die Amtsgeschäfte übernehmen, ohne daß er eine Majorität hinter sich hatte; er war darauf angewiesen, sich die Majorität erst zu erobern, und diese Eroberung ist selbst seiner überwältigenden Kraft vorläufig mißlungen.

Noch viel weniger kann sie dem jetzigen Ministerium gelingen. Letzteres wird die Revision, auch die beschränkte, fallen lassen und dadurch einen Kampf verschieben, in welchem seine Niederlage gewiß wäre, aber es wird auch die Reformerschaft nicht antreten, weil die desfallige Willenskraft nicht an diejenige des gestürzten Ministerpräsidenten heranreicht, und weil die Börsenkrise die Möglichkeit der Reformen selbst für die Kraft eines Gambetta eingeengt hat. Frankreich wird die Krise und deren Fortwirkungen schäner und gründlicher überwinden, denn jedes andere Land es könnte; aber es wird doch, gemäß dem von Leon Say diktierten Programme, eine Zeit lang „krumm liegen“ müssen. Es hat in zwei Jahren durch die Börse die Ersparungen von vier-

Jahren ausgegeben und muß, wenn es auch wieder jeden Nerv für die Arbeit anspannt und sich strenge Entbehrungen auferlegt, immerhin wenige Jahre hindurch wirken, bis es im Privat- und Staatsleben jene gewaltigen finanziellen Leistungen vollbringen kann, die bis vor Kurzem das Staunen der Welt erregt haben. Auch die Verwaltung der Staatsfinanzen ist, Dank den kolossalen Steuerüberschüssen, ein wenig vom Milliarden angefränkelt gewesen; sie hat eine ungeheure schwebende Schuld angehauft und Investitionen im Betrage von vielen Milliardenfieber begonnen. Jetzt diktiert Say, von der Nothwendigkeit gezwungen, ein wenig Enthaltbarkeit. Von den großen, seitens Gambetta's adoptirten wirtschaftlichen Entwürfen Freycinet's wird nur ein Theil verwirklicht werden, und für die organischen Reformen haben Freycinet und seine Fachkollegen viel geringere Neigung, als ihre Vorgänger erwiesen. Es wird sonach ein Zustand partieller Trägheit und Versumpfung eintreten, ungeeignet, auch nur eine Seele zu befriedigen oder gar zu begeistern. So sehr die unverrückbare Friedensstendenz, welche sich in Freycinet's Namen ausdrückt, den Beifall der Franzosen, wie des Auslands wecken wird, so sehr es den wirtschaftlichen Kreisen wohl thun wird, daß die ägyptische Trommelschlägerei — weiter war ja doch die diplomatische Campagne nichts, welche nur die Massen ein wenig beschäftigen sollte — gedämpft und die Schwierigkeit eines französisch-russischen Zusammengehens noch deutlicher demonstriert wird, als sie ohnedies während Gambetta's kurzer Herrschaft zu Tage gelegen: die französische Nation duldet doch nur kurze Zeit eine des idealistischen Zuges entbehrende Herrschaft, und die Geister und die Herzen zu packen, das vermag doch Keiner entfernt wie Gambetta. Allerdings, wer in Frankreich fällt, der fällt tief. Zu den wenigen unliebenswürdigen Jüngen der Gallier gehört die Neigung, Steine auf den zu werfen, der mächtig gewesen ist. Gambetta hat das schon zweimal erlebt und erfährt es jetzt zum dritten Male. Der armseligste Tropf fühlt sich heute bemüßigt, mit Verachtung von den Fähigkeiten und der Zukunft des letzten Premiers zu sprechen, der freilich auch einmal, nachdem er soeben vergöttert worden, als „raufender Narr“ stigmatisirt war. Aber gerade dieser Mann hat zwei-

Eine Pariser Existenz.

— 31. Januar.

In der Rubrik „Gerichtshalle“ der Pariser Blätter stand vor einigen Tagen die folgende Notiz zu lesen:

„Der gerichtsbekanntes Trunkenbold und Gewohnheitsdieb Marquis de Belot wurde von einem Kaufmann attrapirt, als er eben ein Paar Pantoffel zu stehlen versuchte. Er wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.“

Ueber diesen Marquis de Belot finden wir im „Evenement“ die folgende, aus der Feder Leon Charbons stammende Skizze:

„Das war eine wahrhaftige Menschenjagd. Ein Individuum mit krampfhaft verzerrtem Gesicht, aus ihren Höhlen getretenen Augen, mit lothigen Kleidern bedeckt, lief, verfolgt von zwei Sicherheitswächtern, den Boulevard de Magenta entlang. Auf der Schwelle seines Ladens kreischte ein Kaufmann: „Haltet den Dieb!“ Endlich erreichten die Sicherheitswächter das Individuum, welches, an allen seinen Gliedern zitternd, sich ohne den geringsten Widerstand durchsuchten ließ. Man fand bei ihm ein Paar plumpe Pantoffeln, die er soeben gestohlen hatte. Der Fall ließ sich nicht abläugnen. Er folgte gesenkten Hauptes und wie im Rausche taumelnd den Sicherheitswächtern zum nächsten Kommissariat. Hier fragte ihn der Sekretär des Polizeikommissars um seinen Namen. Er stammelte Anfangs und antwortete durch unverständliche Laute. Dieser gemeine Spitzbube zeigte ein schamgeröthetes Antlitz. Die Geduld bildet bekanntlich nicht die hervorragendste Eigenschaft der Polizisten. Der Sekretär ereiferte sich und ward grob. Da erklärte der Dieb mit zusammengeknürter Kehle, er heiße Marquis Paul — Léon La — bureau de Belot. — — — Der Marquis von Belot, dessen Existenz seit dem Kriege Keiner von uns vermuthete, war vor fünf-

zehn bis sechzehn Jahren ein sehr reicher, sehr vergnügungssüchtiger, vielbemerkter junger Mann. Er cher gefezmäßig und auf Grund ich weiß nicht welker Adoption Marquis von Belot. In Wirklichkeit hieß er Ladureau. Der Vater, ein Armeelieferant, hatte ein beträchtliches Vermögen angehauft. Man schätzte es auf sechs Millionen Francs. Diese Kleinigkeit fand Ladureau in den Papieren seines Notars, als er majoren wurde und sich die Vormundschaftsrechnungen vorlegen ließ. Sechs Millionen und einundzwanzig Jahre! Eine liebliche Zukunft und ein freundlicher Horizont. Vor Allem handelte es sich darum, die Thaler Papa Ladureau's zu adeln. Wie man weiß, läßt sich mit dem Geseze wie mit dem Himmel ein Abkommen finden. Der junge Mann konnte die vier Zacken der Marquiskrone auf sein dickleibiges Portefeuille setzen.

Nun gab es ein Leben der Genüsse mit Dämonen und vierpännigen Landauern, ein verzehrendes, tolles Leben. Wir sprechen häufig von Nervenkrankheiten. Welche Zeit war reicher an Nervenkrankheiten, als diese Periode des Empire, in welchem die Müßiggänger die Mitte des Pflasters in Beschlag nahmen, wo ferner die Trottoirs von Mädchen, die ihrer würdig waren, besetzt gehalten wurden; wo ein Degenstich hinreichte, um den Ruf eines Mannes zu gründen und die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich zu absorbiren, wo die „ernsten“ Leute verspottet und verhöhnt, als Vertreter eines anderen Zeitalters, als antediluvianische Thiere angesehen wurden; wo eine Gesandtin mit einem Kalmdückerkopfe — eine „entzückend häßliche Frau“, wie die ihr gewogenen Journnalisten sagten — Paris richtig und — unverfälscht die „Herberge der Welt“ nannte? Welch toller Tanz! In diese Herberge begab sich nun Belot, seinen Gelbfack an der Seite. — — —

Um einige Jahre älter als wir blendete uns Belot durch den Glanz seines Auftretens. Ueber die großen schwarzen Mauern des Lycée drang es wie

das Geräusch eines ununterbrochenen Festes zu uns, auf welchem der Name Belot's fortwährend erklang. Belot da, Belot dort, Belot for ever! Wir fanden ihn bald auf dem Boulevard wieder. Er befand sich in diesem Augenblicke am Gipfel seiner Herrlichkeit. Er hielt eine bizarre Frau mit gewölbter Stirne, hohlen Augen, großem und schlecht möblirtem Munde aus, häßlich wie die Todsünde und eigenthümlich verführerisch. Eine vielversprechende Künstlerin, die plötzlich veröfchte. Von einigen Kritikern in einer ziemlich schlechten „Revue“ des Theatre des Folies belobt — eine Revue, in welcher sie die Industrie darstellte und in feierhafter Weise mafaronische Verse zum Besten gab — war sie zum Boulevardtheater engagirt worden. Hier hatte sie in Gesellschaft eines lieberlichen, aber tüchtigen Schauspielers einem interessanten und mittelmäßigen Stücke Feuillet's zur zweihundertsten Vorstellung verholfen. Sie war damals im Ambigu-Theater und spielte eine anbetungswürdige Rollenrolle in einem düsteren Drama, welches Maurice aus einem Roman der Sand verfertigt hatte. Ueberflüssig zu sagen, wie stolz Belot auf dieses Weib war. Die Komödiantin, deren bläuliche Zähne auf die rohen Erdäpfel ihrer Kindheit hinwiesen, begab sich einmal zu den Rennen in einer achtpferdigen Kutsche mit Silbernen Rädern, die in der damaligen Pariser Welt Aufsehen machte. Sie hatte in ihrer Wohnung ein silbernes Bassin, von bescheidenen rothen Fischen bewohnt, die Belot gerne auch von Silber gehabt hätte. Silber und noch Silber, überall Silber. Eines schönen Morgens nahm der arme Junge wahr, daß die edle Künstlerin ihn betrog. Er war jung, bar jeder Philosophie und ein wenig simpl; er fing an zu weinen.

Man muß glauben, daß das Theater auf dieses, nicht das rechte Gleichgewicht besitzende Gehirn besonders verführerisch wirkte. Raun aus den Armen einer Komödianten, warf er sich in die Arme einer Sän-

mal bewiesen, daß er sich von den finstern Tiefen aus durch eigene Kraft den Weg zu den sonnenbeglänzten Höhen der Menschheit zu bahnen weiß. Und jetzt ist er noch immer der Führer der mächtigsten Fraktion der Kammer und weiß mit der Gewalt seines Wortes Millionen Herzen zu bezaubern. In seinen Händen liegt das Geschick seiner Widersacher im Ministerium, und daß er nicht Feindseligkeit mit Wohlthaten vergelten, nicht gegenüber den Egoisten das Opferlamm spielen wird, wer darf es ihm zum Vorwurf machen? Er wird bei der nächsten praktischen Probe die in der Macht befindlichen Männer behandeln, wie sie ihn behandelt haben. Aber wenn dann Gleiches mit Gleichem vergolten ist, sollte, wenn auch spät, so doch nicht zu spät, alle gemäßigten Republikaner die Ueberzeugung durchdringen, daß ihre Stärke und die ruhige Fortentwicklung der Republik in ihrer Einigkeit ruht, und daß der bisher erwiesene Mangel an letzterer die einzige Kraft und Hoffnung der Unversöhnlichen, wie der Monarchisten ist.

Budapest, 31. Januar.

Heute Vormittags hat in Wien unter Vorsitz des Königs ein gemeinsamer Ministerrath stattgefunden, welchem außer den drei gemeinsamen Ministern auch die beiderseitigen Ministerpräsidenten und die beiden Finanzminister anwohnten. Die Einladung zu diesem Confeil erfolgte nicht in der herkömmlichen formellen Weise, und es scheint, daß der Ministerrath auf besonderen Wunsch des Königs rasch einberufen wurde. Ueber den Gegenstand der Berathung verlautet nichts Näheres; allein es liegt nahe, daß es sich um die heute beginnenden meritorischen Berathungen der beiden Delegationen handeln dürfte.

In der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer meldete der konservative Lachovary eine Interpellation bezüglich der Auslieferung der Banater Familien an, welche bekanntlich ohne Auswanderungs-Konvens, ohne regelmäßigen Paß und ohne Mittel nach Rumänien gekommen waren, um sich in der Dobrußtscha anzusiedeln, auf Verlangen der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft aber in die Heimath zurückgeschickt wurden. Lachovary begründet seine Interpellation damit, daß die Auslieferungskonvention mit Despoten-Ungarn aufgehoben sei.

Ein Krafauer Journal will aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß die Befestigungsarbeiten am Krafau beschleunigt werden sollen, und zwar soll diese Beschleunigung zunächst einem nach der russischen Grenze zu vorgeschobenen Fort gelten. Trotzdem auch Lemberger Blätter Truppenverstärkungen in Ostgalizien melden, sagt man die Lage als keineswegs bedrohlich auf; jedenfalls aber hält man in Wien solche Meldungen zur vertraulichen Besprechung und Beleuchtung in den Ausschüssen der Delegationen für geeignet.

Die Unruhen im Süden.

Das Kriegsministerium schweigt sich wieder über die Vorgänge im Süden gründlich aus. Augenscheinlich ist man jetzt in Wien bemüht, die Unruhen als unbedeutend hinzustellen, damit nicht die von den Delegationen befürchtete Kritik gar zu tief ins ministerielle

Fleisch schneide. Was in Privattelegrammen gemeldet wird, ist, der rücksichtslosen Unterdrückung durch die Censur wegen, entweder unwesentlich oder in manchen Blättern eitel Erfindung. Man hat in Wien immer noch nicht gelernt, daß man durch die Censur die Uebel verdoppelt, welche man hindern will, und daß das Geheimthun das ärgste Mißtrauen nährt. Jetzt wird wenig mehr bekannt, als die Vorbereitungen für die Pflege der Verwundeten seitens der Militär-Sanitätsbehörden und der Vereine „zum rothen Kreuz“ und diese Vorbereitungen nehmen, wenigstens in den Ankündigungen, einen Umfang an, als gelte es einen großen Krieg.

Am meisten beängstigt das Ausbleiben aller Meldungen aus jenem Winkel, in welchem Drina, Tara und Lim, Bosnien, die Herzegowina, Montenegro, Novi-bazar und Serbien einander nahe kommen. Der letzte amtliche Bericht ließ die Absicht der Insurgenten erkennen, dort Verbindungen mit Serben und Albanen zu gewinnen, zugleich aber auch die österreichisch-ungarischen Garnisonen im Limthale (Novi-bazar) von Bosnien und der Herzegowina abzuschneiden. Ist dieser Versuch gelungen oder gescheitert? Binnen acht Tagen müßte doch die Entscheidung längst gefallen sein. An eine Ueberwältigung unserer und der dort befindlichen türkischen Truppen ist freilich nicht zu denken, aber die Verpflegung könnte abgeschnitten werden. Ebenso ist beunruhigend der Umstand, daß die „Räuber“ immer noch im Ragusaner Bezirk einzelne Dörfer überfallen, sonach, trotz der hinunter gesandten Verstärkungen, die Truppen nicht einmal den schmalen Küstenstreich zu schützen vermögen. Aus dem eigentlichen Gebiete des Aufstandes fehlen Berichte gänzlich — abgesehen von der Meldung über ein Gefecht an der Trebinjska, in welches zwei Kompagnien des Schmerling-Regiments verwickelt und mehr als 200 Mann von den Insurgenten gefallen waren.

Ueber die Schicksale des Regiments „Schmerling“ im Süden liegen heute eingehendere Nachrichten vor. Eine Depesche des „Egyptisches“ berichtet unter dem Titel: „Das Blutbad von Most“ aus Trebinje unterm 29. d. das Folgende:

Zwei Bataillone des 67. „Schmerling“-Regiments stießen gestern Morgens auf eine Insurgentenbande von 500 Köpfen. Die Insurgenten lagerten bei Most auf den Höhen von Medvezje. Die zwei Bataillone machten sich schlagerfertig und attackirten die Insurgenten mit gefülltem Bajonnet. Die überraschten Aufständigen liefen ohne Widerstand in die Stadt, verfolgt von unseren Soldaten. Bei der Steinbrücke des in der Nähe der Stadt dahinstießenden Trebinjska sammelten sich die Insurgenten und wollten den Truppen Stand halten. Sie waren nach einem heftigen, zehn Minuten anhaltenden Gefechte doch zum Rückzuge gezwungen. Sie wollten über die enge Brücke laufen, auf welcher ein fürchterliches Gebränge entstand. Man gab unsere Soldaten auf die zusammengedrückte Masse Feuer, die sich nicht befreien konnte. Den Schauplatz bedeckten die Leichen von mehr als 200 zertretenen und niedergeschossenen Insurgenten. Die Trebinjska war von ihrem Blute roth gefärbt. Diejenigen, die sich retten konnten, flüchteten in die Wälder auf den Zinatofers Höhen. Der Verlust der zwei Bataillone war: ein Offizier leicht verwundet, zwei Infanteristen schwer und sechs leicht verwundet.

Ueber frühere Gefechte des „Schmerling“-Regiments wird dem „Pesti Naplo“ unterm 20. d. geschrieben: Das erste Bataillon des Regiments verließ am 16. d. Trebinje und langte um Mitternacht in Bilek an. Die Mannschaft war entsetzlich müde, nachdem sie den ganzen Tag auf gebirgigem Terrain, über Steingeröll

marschiren mußte. Trotz der Müdigkeit war vom Schlafe keine Rede. Das Bataillon mußte sich schlachtbereit halten, nachdem ein Angriff der Insurgenten von Bilek beabsichtigt wurde. Am nächsten Tage hatten wir mit den Aufständischen bei Korito harte Arbeit. Zwei Bataillone wurden umzingelt, haben sich indessen trefflich herausgehauen. (Hierüber haben wir bereits berichtet. — Die Red.) Das Regiment hat viel zu leiden. Es hat jeden zweiten Tag Vorpostendienst zu leisten, muß unaufhörlich Patrouillen und Reconnozirungsbathteilungen ausenden. Zu jedem Provianttransport muß Bedeckung gegeben werden, nachdem er sonst der Gefahr nicht ausweichen könnte. Am 17. d. hatten wir ein interessantes Doppelgefecht nördlich und südlich von Bilek. Die Insurgenten attackirten am Mittag einen Lebensmitteltransport bei den Quellen der Trebenicska. Wir hörten das Gewehrfeuer. Unter Führung des Hauptmanns Mahly wurden sofort vier Bataillone ausgesandt, welche die 200 Insurgenten bald auseinander trieben und in die Berge jagten. Der Kampf, welcher sehr heftig war und vielen Insurgenten das Leben kostete, befand sich im besten Gange, als vom Norden eine erschreckende Nachricht einlangte. Morgens 7 Uhr waren nämlich zwei Bataillone (unter Führung des Hauptmanns Skala und Hauptmanns Malitzky) nach Korito geschickt worden, um die Telegraphenleitung herzustellen, Lebensmittel zu bringen und Verwundete nach Bilek zu transportieren. Plötzlich wurde auf dem Marsche in einem Desfilé der Planika auf sie geschossen. Hinter jedem Felien erschien ein Insurgent. In wenigen Minuten waren beiläufig 500 zur Stelle. Im ersten Augenblicke war die Verwirrung groß, die Ordnung wurde aber bald wieder hergestellt und die Soldaten zogen sich, geschickt sachtend, zurück. Plötzlich wurden sie aber im Rücken angegriffen. Nun erfaßte die Soldaten eine wahre Wuth. Sie hieben sich nach blutigem Kampfe durch.

Aus Metkovic wird dem „Avenire“ unterm 22. d. geschrieben: Hier wird berichtet, daß bei Bilek, Gacko und Stokac täglich Gefechte stattfinden; in einem dieser Gefechte sollen die Insurgenten hundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben. Nach Metkovic wurden vierzig verwundete Soldaten gebracht.

Der „N. Fr. Pr.“ wird unterm 25. Januar aus Cattaro geschrieben:

Nach dem Gefechte von Korito, in welchem die Insurgenten beträchtliche Verluste erlitten haben, während die Truppen nur einen Offizier und 11 Soldaten verloren und außerdem einige Leichtverwundete zählten, sand vorgestern bei dem Dorfe Poljice in der Gemeinde Ragusa-Becchia ein anderes Gefecht statt. Die herzegowinischen Räuber (Jaschi) von der Bande Sutics waren in den Distrikt Ragusa eingebrungen, um dort zu rauben und zu plündern, und stiegen in dem genannten Orte auf eine Kompagnie Soldaten. Es entspann sich ein Geächt, das mehrere Stunden dauerte und von beiden Seiten mit großer Kaltblütigkeit geführt wurde. Endlich gewann die Kompagnie an Terrain und die Bande wurde gezwungen, den Rückzug anzutreten, den sie langsam und geordnet bewerkstelligte. Die Truppen drängten aber mit Kraft nach, und so mußte die Bande endlich die Flucht ergreifen. Die Soldaten fügten den Aufständischen schwere Verluste bei, und die Todten und Verwundeten auf Seite der Letzteren überstiegen die Verluste auf Seite des Militärs. Der Bandenführer Sutics wurde lebend gefangen. In Folge dessen ist in die verschiedenen Banden großer Schrecken gefahren. Auch die Aufständischen in der Crivoscie sind unzufrieden und lassen an strenger Disziplin nach. Die Ublaner fahnen den Entschluß, nicht länger den Befehlen der Distrikoren von Dragalj zu gehorchen, sondern die bei ihnen bequartierten Jaschi aus ihrem Dorfe zu jagen, nöthigenfalls mit Gewalt. Als sich nun die Jaschi überzeugten, daß die Ublaner nicht mit sich scherzen lassen, zogen sie sich gegen Dragalj zurück, jedoch mit der festen Absicht, in größerer Zahl wieder zu kommen und die Herräther

gerin und ward wieder die Freude der Wagenfabrikanten und Goldschmiede. Man hätte gesagt, der Unglückliche kultivire die Spezialität der abgethanen Künstlerinnen. Die fragliche Sangerin hatte gleichfalls in einem engen und reizenden Rahmen einen Abend wirklichen Triumphes gehabt. Als Interpretin eines der ersten Werke Offenbach's hatte sie einen „Coohe“-Auf in wunderbarer Weise zu Wege gebracht. Nach diesem Coohe nichts. Sie vertrat einmal Mme. Bionne in der „Groszherzogin“ und erlitt einen gelinden Durchfall. Aber was thut's! Das Coohe genügte. Belot wurde in das Weib mit dem Coohe närrisch verliebt, er überschüttete sie daher mit Silber. Es war dies eine ziemlich sonderbare Existenz, die ich nicht Tag für Tag zu verfolgen vermochte. Die Sangerin hatte ein poetisches Ende, geeignet, Damen von einem gewissen Alter meinen zu machen. Von der galopirenden Schwindsucht befallen, bat sie Belot, sie nach Italien zu führen. Sie reiste ab, mit blaffen Lippen und gerötheten Augäpfeln. Kaum in Neapel angekommen, starb sie wie eine Feuilleton-Helbin des „Journal pour tous“, an einem lauen Märzabende, ausgestreckt auf einer Chaise-Longue, ihre ausdruckslosen Augen auf den von den letzten Strahlen der Sonne purpurn gefärbten Horizont gerichtet, auf die Klänge des „Angelus“ in der Kirche Santa Maria della Grazie horchend. Arme entflohen Seele! Unter uns gesagt, sie war eine böse Sieben.

Der Marquis de Belot war trostlos. Mittelmäßig gut, im Besitze einiger Kameraden, aber keines Freundes, lebte er auf sehr großem Fuße. So sehr, daß die beweglichen Werthe alsbald erschöpft waren und er sich genöthigt sah, sich an den Immobilien zu vergreifen. Er klopfte direkt an die Thüre des riesigen Versailles, welches man den Credit foncier de France nennt. Man empfing Belot mit einem liebenswürdigen Lächeln und streckte ihm eine runde Million auf ein Häuferviereck an der Ecke des Boulevard und des Faubourg Montmartre vor. Ich werde die Szene

nie vergessen. Belot, der am Boulevard des Italiens wohnte, kam mit seiner Million in 100 Francs-Noten zurück. Wir waren dort einige junge Leute: Heinrich L..., der heute Frankreich im Auslande repräsentirt; der Graf G..., der sich in die Ehe zurückgezogen hat; Le Camus, dessen Gemälde wie Brod gekauft werden; Andere, die ich vergessen habe. Belot legte die Million auf den Teppich seines Rauchzimmers. Das schien mir sehr winzig, so eine Million. Wir reichten uns die Hände und umtanzten das goldene Kalb. Seitdem ist, ach! viel Zeit verstrichen. Es war dies das einzige Mal, daß ich, der ich vom Börsentrad nichts weiß, eine Million gesehen habe. Ich glaube, in der Annahme nicht fehlzugehen, daß ich nie mehr einen so bezaubernden Anblick genießen werde, und sonderbarer Weise werde ich mich darüber nicht beklagen.

Kurze Zeit nachher verschwand Belot. Nach welcher Gegend hatte er seine Schritte gelenkt? Wir wußten es nicht. Gestern erst vernahmen wir seinen Namen wieder — und mit welch unheilvollem Echo! Zu bemerken ist: der Marquis Belot war kein Spieler. Vor den Karten und Roulette hatte er einen Abscheu. Er gehörte zu den Leuten, die um jeden Preis „Geschäfte“ machen wollen und gerne Subalterne befehligen. Von Zeit zu Zeit erschien unter der silberdurchwirkten Portiere (immer Silber!) ein groteskes Kupfergesicht, das Gesicht irgend eines Erfinders, eines Exploiteurs, eines Wucherers. „Barbon, sagte Belot mit wichtigthuender Miene, ich verlasse Sie auf eine Minute. Ich habe mit diesem Herrn Geschäfte.“ Er giefel sich darin, schwere nichtsnutzige Briefe mit einem majestätischen Petschaft zu versiegeln. Eine viel weniger harmlose Manie, als man glaubt. Abgesehen von der Schauspielerin und Sangerin, zerrann das immense Vermögen des ehemaligen Armeelieferanten durch die Geschäfte.

Endlich kam der Ruin mit seinem schwarzen Gefolge schlechter Rathschläge und trauriger Insinuationen. In dieser psychologischen Studie werden die

Leute von Welt“ von einer besonders grausamen Angst befallen. Der Kaufmann begibt sich in sein Komptoir zurück, der Advokat sucht Aktenbündel in seinem Kabinet aufzuhäufen, der Journalist setzt sich wieder vor den Arbeitstisch hin und beugt sich unter die Lampe, deren kleine Flamme ihm ein Blick edler Ermuthigung zu sein scheint; Jeder sucht sich so gut wie möglich zu wehren. Aber das Entsetzen erregende Säugethier, welches keine andere Profession hat, als die eines „Mannes von Welt!“ Wohin soll er das Haupt legen? Als äußerstes Mittel bleibt ihm der Pantoffel-Diebstahl, wenn er nicht etwa vorzieht, sich auf afrikanischen Boden zu begeben und einen Touareg um die Barmherzigkeit einer Kugel anzusehen!

Der unglückliche Belot sank immer tiefer. Der Mann, dessen Existenz ich in großen Zügen geschildert, ist der entsetzliche Angeklagte von vor drei Tagen. Mit unaufhörlichem Stammeln hat er die an ihn gestellten Fragen beantwortet. „Es ist eine drollige Gewohnheit, stotterte er. Die Kaufleute kennen mich gut. Gewöhnlich begnügen sie sich damit, mir abzuschmecken, was ich ihnen stibbe. Dieser war böswillig.“ Hierauf verberg er den Kopf in seine Hände und wagte nicht, die Augen zum Gerichtshofe zu erheben. Obgleich Dr. Mottel erklärte, daß der offenbare Alkoholismus Belot's die Unverantwortlichkeit nicht begründe, beurtheilte der Gerichtshof die Angelegenheit menschlich und verurtheilte, von Mitleid ergriffen, das nicht ohne Skel war, Paul Leon Ladureau de Belot nur zu einmonatlichem Gefängnisse, trotzdem er rückfällig war. Er hatte bereits, ich weiß nicht wo, Handschuhe gestohlen. Wo ist das Silberbassin? Wo die Pariser Maitresse? Wo die Million des Credit Foncier? Welch einen Weg zurückgelegt! Und in weniger als fünfzehn Jahren! Handschuhe stehlen und Pantoffeln stehlen, das ist das Ende dieses Lebens. Wohlau, da Du den Diebstahl im Blute hast, Unglücklicher, sieh! doch bei einer günstigen Gelegenheit einen Revolver!“

exemplarisch zu bestrafen. Sie werden jedoch bei ihrer Rückkehr ins Dorf daselbst menschenleer finden, da die Ubljaner vorhaben, im Falle der äußersten Gefahr ihr Dorf zu verlassen und nach Unter-Drahovac auszuwandern, das am Meere liegt und wo sie von den Truppen geschützt werden können. In der Herzegowina hat sich eine neue Bande unter dem Kommando des Tyrko Buzalovic, des Sohnes des berühmten Bandenführers Buzalovic, der sich im Jahre 1862 im Kampfe gegen Omer Pascha hervorthat und von Russland eine lebenslängliche Pension bezog, gebildet. Der junge Tyrko Buzalovic nahm sehr lebhaften Antheil an dem Aufstande des Jahres 1876 und war Adjutant der Banden Socica, Barlovics, Simunics, Blatkovics.

Ausland.

Budapest, 31. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Eine Depesche aus Paris meldet, daß das „Journal officiel“ die Ernennung des neuen Kabinetts in der bekannten Zusammensetzung publicirte. Auch von einigen Neuerungen brachte es Kenntniß. Das Kultusministerium ist dem Ministerium des Innern einverleibt worden, wogegen das Ackerbauministerium (unter Minister Mahy) vom Handelsministerium getrennt wurde. Die neuen Minister haben sich auch neue Staatssekretäre genommen, deren Ernennung gleichfalls heute verlautbart wurde. Das Kabinet emigte sich gestern über eine Deklaration, mit der es vor die Kammer treten will. Die Ernennung des Generals Bullot zum Kriegsminister macht einen schlechten Eindruck, nachdem derselbe in der Armee unbeliebt ist. Wie verlautet, werden weder de Courcel, noch Baron Chaudordy ihre Vorschläge annehmen. In Petersburg dürfte General Chanczy verbleiben. Für die sonstigen vakanten diplomatischen Posten im Auslande werden Andrieux, Mariere und Horace de Choiseul genannt. Gambetta erschien gestern in der Kammer und nahm seinen Platz knapp neben der äußersten Linken in der ersten Bank. Er war von seinen Anhängern viel umringt. Nach einer Depesche der „Kölnischen Zeitung“ wird Gambetta die von seinem Kabinet ausgearbeiteten Gesetzentwürfe in einer der nächsten Deputirtenversammlungen auf den Tisch des Hauses legen. Diese Entwürfe werden als Unterschrift die Namen Gambetta's und jener Deputirten, die mit ihm Minister waren, tragen. Gambetta wird den Entwurf über die Reform des Richterstandes, den Cazot, welcher Senator ist, ausgearbeitet hat, persönlich unterzeichnen, ebenso den die militärischen Reformen enthaltenden Entwurf Campenon's, der dem Parlament nicht angehört. Wie es heißt, will Gambetta überhaupt dem neuen Kabinet in der Deputirtenkammer scharfe Opposition machen. Seine Blätter greifen nach wie vor unerbittlich die Kammer an und arbeiten auf die Auflösung derselben hin. Ueber die Absichten des neuen Kabinetts ist auch bereits Manches bekannt. Say will einen neuen Budgetentwurf ausarbeiten und die vom früheren Kabinet eingereichte Vorlage zurückziehen. Die Verfassungsrevision soll vorläufig ganz fallen gelassen werden.

Die Kommission der italienischen Kammer, welche den Entwurf eines Auslieferungsgesetzes zu beraten hatte, beschloß gestern, daß die Auslieferung politischer Verbrecher nicht statthaft sei, ausgenommen im Falle eines Mordes, wenn er nicht im Bürgerkrieg verübt worden; jedoch auch in diesem Falle sei die Auslieferung nur fakultativ und an die Bedingung gebunden, daß der Ausgelieferte nicht der Todesstrafe verfallt.

Immer neue Anzeichen treten zutage, daß Rußland, wenn auch nur das nichtoffizielle Ausland, eine Kampagne gegen unsere Monarchie eröffnet hat. Dem Toaste des Generals Stebeless folgt heute eine Kundgebung der bekannten Madame Novikoff. Die Dame publicirt in der „Contemporary Review“ einen Artikel über die serbische Krise anlässlich der Absetzung des Metropolitens. Der Artikel enthält dabei wüthende Ausfälle gegen Oesterreich-Ungarn. Daß eine notorisch angestellte Agentin Russlands Auftrag erhält, dergleichen gegen Oesterreich-Ungarn zu schreiben, ist ein Zeichen der Situation. In der Berliner „Tribüne“ finden wir eine hochinteressante Korrespondenz aus Gatschina, 25. Januar, welche sich mit der als bevorstehend signalisirten Ernennung des Fürsten Labanoff und mit den gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Plänen der russischen Panславisten beschäftigt. Es heißt in dem Schreiben: „Man denkt vorläufig nicht an einen direkten Angriff auf die habsburgische Monarchie, man behält denselben nur in petto und bereitet darauf vor; einstweilen ist die Furcht vor dem deutschen Reich und zugleich die wirklich ehrsüchtige Abschätzung der eigenen Kräfte der wesentlichste Faktor; auf Frankreich kann Niemand zählen, denn man kennt dessen Zukunft nicht; so handelt es sich also um die indirekte Entzweiung der Orientfrage durch Agenten, ohne daß sich Rußland offiziell kompromittirt. Man kann während dessen den Nachbarhöfen immerfort die loyalsten Versicherungen ertheilen und lächelnd zusehen, wie Oesterreich-Ungarn immer tiefer in die Schlinge geräth, ohne eigentlich mit einer wirklichen Macht, respektive Großmacht Krieg zu führen. So lange aber diese Farce dauert, hat sich Deutschland auf seine Allianz nicht zu verlassen und ist genöthigt, zuzusehen. Wohl kann es eine ernste Miene annehmen, und wenn es das in gar zu hohem Grade thut und zugleich in Frankreich Herrn Gambetta's Stern verschwindet, nun, so kann man noch immer zum Rückzug winken und einen neuen Kongreß (!) produzieren, dem man die Idee aufzudrängen sucht, Oesterreich-Ungarn

sei seiner Mission in Bosnien nicht gewachsen gewesen, und es werde sich vielleicht empfehlen, den zerstreuten serbischen Volksstamm zu einem kräftigeren Ganzen zu vereinigen (!). Dieser Gedanke der Einheit Groß-Serbiens wird in kurzer Zeit auf dem politischen Markt auftreten; die Panславisten haben ihn bereits durchgerathen und für gut befunden, erstens weil er an der Donau einen neuen anti-österreichischen Staat aufrichten, und zweitens weil er auch die Ost-Rumelner zu ähnlichem anzuregen würde. Groß-Serbien, Groß-Bulgarien und Rumänien, das fällt der Partei, und dahin richtet sich die Agitation der russischen Emigranten in den Bergen der Herzegowina und in Belgrad. Will Fürst Milan sich der Idee anschließen, und das wird er bei der Wiedererweckung der alten nationalen großserbischen Träume müssen, dann ist ihm sein jetziges Gebiet sicher, im anderen Falle wird er vor dem Willen seines Landes weichen müssen. Wahrscheinlich wird er sich fügen und von einem schönen großen Königreiche träumen, das er seinem Volke auf dem Umfange wieder erobern könne; für seine Kriegskosten sorgen ihm die Panславisten. Er wird den Versuch nach allen Anzeichen, die hier vorliegen, gewiß machen, wenn er auch einstweilen noch zu der Komödie der Anklage des Metropolitens Michael gezwungen ist.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Januar.

* Hundekontifikation. Heute hat der Magistrat die Bezirks-Thierärzte angewiesen, sofort mit der Kontifikation der Hunde und deren Unternehmung zu beginnen. Das Oberphysikat wurde beauftragt, diebstahllich die strengste Kontrolle zu üben und bezüglich des Fortganges dieser Arbeit von acht Tagen Bericht zu erstatten. Die Kontifikation der Hunde und deren Unternehmung geschieht unter polizeilicher Aufsicht.

* Militärapflichtige. Jene Militärapflichtigen, die ihre Familiennamen geändert haben, werden vom Magistrat mittelst Kundmachung aufgefordert, bei Einreichung ihrer Befehntnisse auf dem Passionsbogen neben dem veränderten auch ihren früheren Familiennamen anzuführen. Die Militärapflichtigen mosaischer Konfession haben außer der Veränderung des Familiennamens auch ihren immatrikulirten Vornamen (Taufnamen) und jenen Vornamen, den sie faktisch gebrauchen, zu verzeichnen.

* Hauptstädtisches Pensionsstatut. Das Subkomitee der Finanzkommission hat nach mehreren Beratungen den Entwurf des hauptstädtischen Pensionsstatuts zusammengestellt und wird derselbe demnächst der Finanzkommission zur Verhandlung vorgelegt. Demnach wird für Beamte und Lehrer eine 35jährige, für Professoren eine 30jährige und für Amtsdienner eine 40jährige Dienstzeit zur Erlangung der vollen Pension proponirt. Diefem Vorschlage entsprechend sind auch die Schlüssel der monatlichen Gehaltsabzüge und die Pensionsquote verchieden. Nach diesem neuen Statut werden gegen das frühere nicht acceptirte jährlich circa 20,000 fl. erspart.

* Regalstatut. Der Magistrat gibt bekannt, daß nach dem neuen Regalstatut für das von auswärtig kommende Bier an Regalsteuer 60 fr. per Hektoliter zu entrichten ist.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressenschleife beizulegen.

Den geehrten neuereitretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Ombr“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 31. Januar.

* Wetterbericht. Heute Vormittags stellte sich hier endlich der lang ersehnte Schneefall ein, der mehrere Stunden anhielt. Da aber Nachmittags heller Sonnenschein war, so blieb von dem Schnee nicht viel übrig. Das Thermometer zeigte Morgens -1 Grad R., Mittags +1 Grad R. Das Barometer ist auf 777 Mm. gestiegen. - Europa. Der große Luftdruck (778-779) rückt rasch von Nordwesten vor und verbreitet sich auch auf die südlichen Theile des Kontinents (768-769). Ungarn. Bei zumeist nördlichen und westlichen, stellenweise starken Winden ist die Temperatur im Nordosten gestiegen. Das Wetter ist trüb, stellenweise mit geringem Schneefall im Nordosten. - Usichien. Es ist zumeist trübes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten, stellenweise plötzliche Aufheiterung mit Frost.

* Zur Reise Ihrer Majestät nach England. Die Kaiserin-Königin begibt sich Donnerstag, am 12 Uhr 30 Minuten Mittags, mittelst Separat-Hofzuges der Westbahn nach Combermere-Abbey in England. Die Kaiserin-Königin reist, wie gewöhnlich, unter dem Infognito einer Gräfin von Hohenembs. In Begleitung Ihrer Majestät werden sich befinden Fürst Rudolph Liechtenstein, Obersthofmeister Freiherr v. Nopcsa, die Hofdame Gräfin Marie Fesetics, Leibarzt Dr. Johann Langi, der Sekretär Regierungsrath Ritter v. Feisalik, die Kammer-Präseurin Frau Franziska v. Feisalik, ferner die Fräulein v. Weißl und Schmidt. Wie aus Combermere-Abbey gemeldet wird, ist das Wetter sowohl, als auch der Boden für Fuchsjagden heuer sehr günstig.

* Personalnachrichten. Dr. Christoph Laky, Staatsanwalt zu Groß-Kaniza, wurde zum Präsidenten des Vesprimmer Gerichtshofes; Moriz Madarassy zum Finanz-Oberprokurator; Joseph Patasich, Finanz-Sekretär erster Klasse, zum Finanzrath ad honores ernannt. - Dem mit Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sektkonrath Dr. Adolph Solan, Direktor des Preshburger Landesplatzes, wurde aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung, in Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren auf dem Gebiete der Sanitätspflege erworbenen Verdienste der ungarische Adel mit dem Prädikat „Kislobi“ verliehen.

* Erzherzog Joseph kam mit dem heutigen Frühzug mit seiner Familie, in Begleitung zweier Hofdamen, des Hofkaplans und zahlreicher Dienerschaft in Fiume an. Im Bahnhofe wurden die hohen Gäste vom Gouverneur Grafen Szapary und dessen Gattin, ferner vom Bürgermeister Ciotta begrüßt. Auch die Stadt befindet sich ein lebhaftes Interesse für die erzherzogliche Familie, welche in der „Villa Giuseppe“ Wohnung nahm.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatt): Soma Gutfreund (Domos) in Lengyel; Benedikt Deutsch (Deita) in Domjen; Jaf Lipich's Sohn (Kmag) (Kesthely) in Lovai; Hermann Schönbrown's Sohn (Klausenburg) in Viró; Michael Sula (Szempes) in Domény; Dr. Samuel Schlesinger (Zombor) in Szagi; Gustav Augustin (Debrecin) in Szepesi; Jakob Kohn's Sohn (Kaposvár) in Drlai; Salomon Weiss (Budapest) in Baruai; Leopold Schön (Veszprim) in Szep; Sidor Guttmann (Urad) in Góczy; Joseph Kirchmayer (Sárospatak) in Kápolnai.

* Ein Wintertag, „wie er im Buche steht“, machte dem mitunter sommerlich angehauchten Monat Januar ein Ende. Genau drei Monate sind es heute, daß wir - am 31. Oktober 1881 - Gelegenheit hatten, den ersten verfrühten Schneefall zu verzeichnen. Versierte Wetterpropheten verkündeten, daß sich der Winter nach dieser zeitlichen Abgabe seiner Bistkarte lange, lange nicht blicken lassen werde. Und sie hatten vollauf Recht. Zum großen Mißvergnügen der Landwirthe und der Eisportfreunde, aber zum nicht minder großen Behagen der Städter herrschte in unseren Breiten, etwa einige wenige Tage ausgenommen, ein solch milder, sonnendurchwärmter Winter, wie sich dessen in der Regel nur die klimatologisch berühmten südlichen Kurorte zu erfreuen haben. Man athmete Meran auf dem Korso und genöß Arco auf der Radialstraße. Mehr als ein Monat verging, ehe dem ersten Schneefall ein zweiter, stärkerer folgte; auch dessen Spuren hatten die Sonnenstrahlen bald vertilgt und seither mußten wir auf die übliche weiße Winterdekoration gänzlich verzichten. Heute Vormittags sahen wir wieder Schneeflocken. Anfangs schein und schicktern, als ob sie einen bösen Empfang fürchteten, wickelten sie nach und nach, immer dichter, immer größer, gar lustig durch die Luft und gegen die Mittagsstunde deckte bereits die Straßen und Dächer ein mehrere Zoll hoher, krystallreiner Teppich und die überraschten Passanten machten gar verwunderte Augen ob dieses unerwarteten Flockenregens. Um 2 Uhr Nachmittags hatte der Schneefall ein Ende und bald darauf lugte wieder eine prächtige Wintersonne durch die Wolken hervor, die Schneefläche schimmerte und glitzerte und eine Stunde später begann bereits der Erweichungs- und Schmelzungsprozeß. In den Abendstunden froh es tüchtig und ein ziemlich kalter Wind segte die Straßenübergänge rein. Auf dem offenen Lande, wo sich die Schneemassen bekanntlich konsistenter erhalten, ruhen sie nun, zur Freude der Dekonomen, auf Feld und Flur, den Saaten Schutz gewährend gegen Winterfröste, die uns im Februar kaum erspart bleiben werden.

* Graf August Fesetics †. Wie uns in späterer Nachstunde mitgetheilt wird, ist heute Abends Graf August Fesetics de Tolna nach längerer Krankheit in seinem Palais in der Palatingasse gestorben. Der Verstorbene erreichte ein hohes Alter, doch war er in den letzten Jahren bereits so siech, daß er das Zimmer nur mit Hilfe seiner Bedienung verlassen konnte. Sein Vater galt für den reichsten Oelmann des Landes und war mit den hervorragenden Magnatenfamilien verwandt. Im Jahre 1852 wurde er in den Grafenstand erhoben. Graf August Fesetics war ein beliebter Kavaller, doch hielt er sich von der öffentlichen Wirksamkeit zurück und widmete sein Leben dem Gedeihen seiner Besitzungen, die - insbesondere die ausgedehnte Deger Herrschaft - wahre Musterökonomien sind. Er hinterläßt zwei Söhne, die Grafen Paul und Andor Fesetics, und eine Tochter, die Gattin des Finanzministers Grafen Julius Szapary.

* Eine Opernvorstellung auf Distanz. Der kleine Redoutensaal versammelte heute Abends eine kleine, gewählte Gemeinde, welche andächtigen Sinnes der Opernvorstellung lauschte, die - im Nationaltheater um dieselbe Zeit vor sich ging. Es war eine Art Generalprobe der interessantesten Partie aus dem reichen Programme des Karnevalsfestes der Schriftsteller und Journalisten. Das noch nicht vollendete „Jahrhundert des Dampfes“ ist in das Jahrzehnt des Telephons getreten und weld' besonderen Beinamen das zehnte Jahrzehnt erhalten wird, das wissen die Götter. Die heutige Probe ist glänzend - nein, verblüffend gelungen. Wer die Geduld hätte, das Hörrohr einige Stunde an's Ohr zu halten, könnte sagen, daß er die Oper - vom tiefsten Baßton bis zu den feinsten Harfenklängen - voll und ganz gehört. Insbesondere kamen die Soli der Sänger und Sängerrinnen mit einer geradezu bewundernswürdigen Präzision

in's Gehör. Das Publikum in der Redoute applaudirte nicht minder, als das Publikum im Nationaltheater. Uebrigens war das Erstere dem Letzteren gegenüber noch im Vortheil, da es mit Hilfe des indiscreten Drahtes auch jene intimen Gespräche belauschte, welche auf der Bühne in den Zwischenakten gehalten wurden. Alois für Samstag!

* Ueber „das Kinderauge“ hielt heute Dr. Adolph Szili im Industriekasino eine interessante Vorlesung. Er wies nach, daß die mannigfachen individuellen Verschiedenheiten dieses Organs selbst den Charakter des Kindes auffallend beeinflussen, und darum von Seiten der Eltern und Lehrer die größte Berücksichtigung verdienen. Die Darstellung des Vorlesers begleitete das Kinderauge von seinem ersten, fast noch unbewußten Schwermühen bis in jene Zeit, wo es schon den ernststen Aufgaben des Studiums obliegt. Redner besprach des Weiteren das Schielen, die Entwicklung der Kurzsichtigkeit, ferner auf Grund seiner eigenen Augenuntersuchungen in hiesigen Mittelschulen die Farbenblindheit, und schloß seine instruktive Vorlesung, indem er das Kinderauge, an dem so leicht und so viel gesündigt werden kann, einer umsichtigen Pflege empfahl.

* Der Leichschneider des Ministerpräsidenten. Hat man es einmal so weit gebracht, zum Ministerpräsidenten in solch' nahe Beziehungen zu treten, wie der Schneidermeister N., so ist man auch ängstlich darauf bedacht, das „Deforum“ zu wahren und eventuellen Kollisionen mit der Behörde auszuweichen. Nun geschah es, daß Herr N. sich vor Kurzem wegen einer polizeilichen Ausschreitung bei der Stadthauptmannschaft des ersten Bezirkes vor dem Polizeikommissar J. zu verantworten hatte. Als ihm der Beamte das Urtheil verkündete, welches auf 10 fl. Geldstrafe lautete, und ihn fragte, ob er appelliren wolle, erklärte Herr N. würdevoll, daß er sich dieser Rechtswohlthat entschlage und erlegte sofort das Pönale. Zwei Tage lang dauerte es, bis der Beamte sich die Zahlungsbereitswilligkeit des Schneidermeisters dahin auslegte, daß dieser ohne Zweifel in ausgezeichneten Verhältnissen lebe, und da schien es ihm, daß der Schneidermeister für seine Verhältnisse nicht entsprechend bestraft worden sei. Am nächsten Tage standen sich Kommissar und Schneider in des ersteren Amtszimmer wieder gegenüber. „Mein lieber Herr N., begann der Beamte die Eröffnungen, in Ihrer Angelegenheit ist ein Verstoß geschehen. Der Ministerialrath Jekelsalussy hat nämlich das Urtheil als für zu gering bemessen erachtet und angeordnet, daß Sie mindestens 25 fl. zahlen müssen.“ Der Schneider war zwar überrascht, kam aber nicht aus der Fassung und — lektete, ohne ein Wort zu sagen, die Ueberschuldung von 15 fl. Zufällig hatte er noch am selben Tage beim Ministerpräsidenten zu thun und Se. Excellenz mag sehr gut gelaunt gewesen sein, denn der Schneidermeister nahm sich die Freiheit, ihn bezüglich des neuen Verfahrens in Polizeianglegenheiten zu interpelliren, wobei er auch seinen speziellen „Fall“ erzählte. Was nun erfolgte, ist vorläufig „Amtsgeheimniß“. Thatsache ist, daß das zweite Pönale nicht verbucht wurde. Ob's dieser Thatsache gegenüber mit einer einfachen „Nase“ abgehen wird, darüber hat unser Gewährsmann keine Nachricht.

* Soirée beim Grafen Julius Karolyi. Das gräflich Karolyi'sche Palais in der Universitätsstraße schwamm in der verflochtenen Nacht in einem Lichtmeere. Graf Julius Karolyi gab den Mitgliedern der in der Hauptstadt weilenden Aristokratie eine glänzende Soirée, welche in sieben, mit fürstlicher Pracht und in künstlerischer Weise eingerichteten Sälen abgehalten wurde.

Nach der Universitätsstraße hin waren zwei Säle geöffnet; die Wände des einen sind mit glänzenden weißen Marmorplatten bedeckt, mit einem schmalen goldenen Streifen an der Stelle, wo zwei Platten aneinanderstoßen. Das Aneublement ist in diesem Saale mit schwerer, weißblumiger, blauer Seide überzogen. Der kleine Speisesaal ist an den Wänden von blaßgelben, spiegelglatten Marmorplatten bedeckt, zwischen denen goldene Stäbe sich hinziehen. Im sogenannten Blumensaal, der mit weißem, ein blaßbläuliches Muster aufweisenden Satin tapetirt ist, befinden sich in einer Seitenische Blumengruppen. Prachtvolle Nippes aus Meißner Porzellan, etwa dreißig alte, von berühmten Meistern stammende Bilder, künstlich gearbeitete antike Schränke und das geöffnete Klavier verrathen auf den ersten Blick, daß wir im Zimmer der Gräfin sind. Die übrigen Säle wetteifern mit den geschiederten an Pracht und Eleganz. Die Fußböden sind in allen Sälen mit großen Teppichen bedeckt. Das Stiegenhaus war mit lebenden Blumen geschmückt; im Vorzimmer standen schwarzgekleidete Hofmeister und Kammerdiener, und Livreebedienten bildeten Spalier. Sechs Diener trugen bei dieser Gelegenheit englische Livree, zwei waren als Huzaren gekleidet. Der erste Gast traf um 10 Uhr ein und von dieser Stunde an langten fortwährend neue Gäste an bis um 11 Uhr. Um diese Zeit setzte man sich zum Souper das an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die mit dem Wappen der Karoly's geschmückten Silberbestecke sind prachtvolle Meisterwerke der Goldschmiedekunst. Die Gefäße aus Sevres-, Meißner und japanischem Porzellan sind von besonderer Schönheit. Der Soirée wohnten u. A. bei: Fürst Pálffy, General Túr, Jüder Curiae Georg Májáth nebst Tochter, Bischof Lorenz Schläud, Gräfin Ferdinand Zichy und Tochter, Graf Bela Széchenyi, Gräfin Victor Karolyi, Graf Emil Drjaj mit Frau und Tochter, Graf Stephan Szapary mit Frau und Tochter, Baron Friedrich Podmaniczky, Ferid u. M. Bey, Baron Ladislaus Májáth, Baron Géza Fehérpáry mit Frau und Tochter, Frau Koloman Tiska mit Tochter, Graf Ladislaus Hunyady und Frau, Graf Aurel Desjessy, die Grafen Clemér und Ludwig Pálffy, Graf Adárf Szendrassy mit Frau und Tochter, Gräfin Julius An-

drassy mit Tochter, Gräfin Alexander Eleki, Graf Stephan Karolyi, Graf Paul Széchenyi mit Frau und Tochter, Witwe Gräfin Ludwig Pálffy, General Graf Paar u. s. w. Auf der Soirée herrschte die gemüthlichste Stimmung; Gräfin Julius Karolyi und Comtesse Geraldine Pálffy gaben die Hausfrauen in der lebenswürdigsten Weise. Die Damen trugen zumeist ausgeschnittene Schleppekleider mit wenig Schmuck.

* Pulswärmer. Frau Gräfin Ferdinand Zichy sendet uns folgende Zeilen behufs Veröffentlichung zu: Hochwürdige Kompatrioten! Auf die Erhaltung der Gesundheit unserer nach den offkupirten Ländern erkrankten Landesöhne ist es von großem Einfluß, wenn sie die Pulsadern warm halten können. Ihr werdet somit gebeten, Wollwärmern und Strümpfen anzufertigen und diese möglichst bald an die Frauenabtheilung des Vereins vom „Rothem Kreuz“ (11, Kettenbrückengasse 1) übermitteln zu wollen. Budapest, 31. Januar. Gräfin Ferdinand Zichy, Präsident.

* In Angelegenheit der ungarischen Königshymne fand heute Nachmittags im Klub der Schriftsteller und Künstler eine Konferenz statt. Der Referent Paul Balogh beantragt, die Konferenz möge ein Komité entsenden, welches das Publikum zur Leistung von Beiträgen auffordert; von den gesammelten Spenden soll ein Preis von 100 Dukaten auf den Text, und ein Preis von 300 fl. auf die Musik der Königshymne ausgeschrieben werden. An der Diskussion, die sich über diesen Antrag entspann, nahmen Bela Tanczos, Baron Joor Kasa, Ladislaus Tolb, Kornel Abrányi, Bela Grünwald und Nikolaus Felekí Theil, worauf der Antrag Balogh's mit der von Baron Raas beantragten Modifikation, daß in erster Reihe der gefürchte Dichter der Nation, Johann Arany, eingeladen werden möge, acceptirt. In das Komité wurden gewählt: Paul Hoffmann, Nikolaus Felekí, Kornel Abrányi, Franz Erkel, Jösel Ödry, Karl Huber, Eduard Bartay, Jösel Komócsy, Ladislaus Tolb, Karl Aggház, Mathias Engesser, Koloman Simonfy, Julius Dolinay, Bela Tanczos und Paul Balogh.

* Raubanfall in der Hauptstadt. Der aus Tab (Somogyer Komitat) gebürtige, 25jährige Schneider Jozsef Breuer wurde gestern Nachts, als er sich von einem Gasthause in der Tabakgasse nach seiner Wohnung, äußere Trommelgasse 51, begab, von drei unbekannt Personen angegriffen. Als er auf die Aufforderung der Strolche, sein Geld herzugeben, erwiderte, daß er keines habe, schlug ihn der Eine mit einem stumpfen Instrument derart auf den Kopf, daß er niederstürzte, worauf die Strolche ihn durchsuchten, jedoch von Passanten abgeschreckt, ohne ihren Vorfall ausgeführt zu haben, davonskiften. Breuer wurde in erheblich verletztem Zustande ins Krankenhaus geführt.

* Das Theater auf der Rabialstraße, welches einige Tage gesperrt werden mußte, wurde gestern von der Theaterkommission untersucht und wurde dessen Wiederöffnung sofort gestattet, da nun fünf Ausgänge hergestellt worden sind.

* Einsturz eines Wasserreservoirs. Aus Sainpierrele Calais, 31. Januar, wird telegraphirt: Ein Wasserreservoir, welches 500,000 Liter fakte, ist bei einer Höhe von 15 Metern eingestürzt. Das Wasser ergoß sich über drei Häuser, in deren einem sich die Schule befindet. Alle drei Häuser wurden unterwaschen und stürzten ein. Das Rettungswerk, welches sofort in Angriff genommen wurde, zeigt sich als sehr schwierig. Bisher sind 27 Opfer zu beklagen.

Theater, Kunst und Literatur.

† (Volkstheater.) Die Strauß'sche Operette: „Der lustige Krieg“ errang nun auch auf einer ungarischen Bühne ihren Erfolg. Der Beifall, der sich bereits in der ersten Partie der Operette manchnal lebhaft geltend machte, steigerte sich von der Walzerarie ab, die von der schönen Gräfin Melanie erzählt und welche auch an dieser Stelle dreimal repetirt werden mußte. Die ungarische Uebersetzung des deutschen Textes ist im Ganzen recht geschickt. Die Aufführung war eine befriedigende, obgleich die Hauptpartie der Gräfin Violetta, die Fr. Aranka Hegyi zugetheilt war, sich in allzuschwachen Händen befand. Die schmucke Sängerin hatte übrigens manche gelungene Momente, wann auch einige ihrer schönsten Arien ganz abfielen. Ganz ausgezeichnet war Fr. Mariska Komáromy, welche mit ihrer frischen, klaren Stimme die „Else“ sang. Recht lustig spielte Herr Kassa den Marschese. Dekorationen und Kostüme waren von der gewohnten Pracht. h. k.

Gerichtshalle.

Das Todesurtheil Gabriel Pánczél's. Budapest, 31. Januar. Heute Früh 8 Uhr wurde dem Raubmörder Gabriel Pánczél das in allen Instanzen bestätigte und von Sr. Majestät dem König genehmigte Todesurtheil vor dem hiesigen Strafgerichte verkündet. In dem Verhandlungssaal hatte sich nur eine geringe Anzahl von Zuhörern eingefunden. Der Delinquent, der um 7 Uhr Morgens aus dem Haftlokalitäten des Komitathauses in's Fortunagebäude eskortirt wurde, war mit braunem Wusch, dem gewöhnlichen Härtlingsgemache, bekleidet. Er sieht gut genährt aus. Seine Gesichtsfarbe ist von strotzender Gesundheit geröthet, er scheint den Weg zur Urtheilspublikation mit der Hoffnung auf Begnadigung angetreten zu haben, denn er drückte diese Ueberzeugung vor den ihn eskortirenden Gefängniswächtern öfter aus. Vor dem Betreten des Verhandlungssaales äußerte er vor dem Gefängnisinspektor Horváth, daß er die Ahnung habe, begnadigt worden zu sein. So ist denn auch das entschlossene Auftreten Pánczél's beim Erscheinen

in dem Gerichtssaal erklärlich. Er trat vor die Schranken und begrüßte den Gerichtshof mit den lauten Worten: „Jó reggelt!“ Dann wendete er sich mit dankbarem Blicke an den Vertheidiger Dr. Alexander Babi, der seinerseits den Gruß mit leichtem Kopfnicken erwiderte.

Präsident Kríft verliest hierauf das Urtheil des obersten Gerichtshofes, laut welchem das in den beiden ersten Instanzen gefällte Todesurtheil gegen Pánczél bestätigt wird und fügte dann hinzu: Es wird nun die allerhöchste Entschlieung verlesen, welche nach Unterbreitung der Prozeßakten an Sr. Majestät gefaßt wurde. Das Schriftstück lautet: „Se. k. und k. apostol. Majestät hat mittelst allerhöchster Entschlieung vom 25. Januar zu gestatten geruht, daß betreffend den in allen drei Instanzen zum Tode durch den Strang verurtheilten Gabriel Pánczél das Geseh seinen Lauf nehme. Budapest, 30. Januar. Georg Májáth.“

Präsi.: Haben Sie das Urtheil verstanden? — Pánczél: Ja wohl, ich bitte, ich habe es verstanden. Präsi.: Im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 9. August 1880, dergemäß die Vollziehung des Urtheils binnen 24 Stunden stattfinden soll, wird dieselbe für morgen, 1. Februar 1882, 7 Uhr Früh, im Hofe des Gerichtsgesängnisses anberaumt. Von Seite des Gerichtshofes wird Gerichtsrath Ludwig Mészöly, von Seite der Staatsanwaltschaft Vizestaatsanwalt Kufiuhányi und die Aerzte Dr. Johann Békki und Dr. Szifkay zur Urtheilsvollziehung entsendet und wird die Meldung derselben erwartet.

Präsi.: Haben Sie verstanden? — Pánczél (mit fester Stimme): Ja wohl! Der Präsident richtet an den Delinquenten die übliche Ermahnung, indem er ihm empfiehlt, für sein Seelenheil nunmehr zu Gott zu flehen. „Es wird Ihnen, schloß der Präsident, ein Seelsorger Ihrer eigenen Religion zur Seite stehen. Empfangen Sie ihn mit Ergebung. Gott mit Ihnen.“

Pánczél hörte die feierlichen Worte des Vorsitzenden anscheinend ruhig an, nur das Zucken seiner Gesichtsmuskeln und das Beben der Lippen verrathen die große Aufregung in seinem Innern. Nachdem der Präsident die Ermahnung beendet hatte, sprach Pánczél in flehentlichem Tone: „Loblicher Gerichtshof, nur eine kleine Bitte hätte ich! Man möge mir die Wächter vom Komitathaus-Gesängniß lassen, sie waren bis jetzt um mich, sie sollen mich auch auf den letzten Weg begleiten.“

Präsi.: Die Bitte wird der Staatsanwaltschaft mitgetheilt. Die Sitzung ist beendet.

Pánczél wurde in die Zelle abgeführt, wo der reformirte Seelsorger Bela Szilágyi seiner wartete. Pánczél begrüßte ihn und bestieg hierauf den Delinquentenwagen, der ihn in die auf der Kerepeserstraße befindlichen Gefängnislokalitäten brachte. Als der Wagen aus dem Fortunagebäude fuhr, blickte Pánczél aus dem Wagenfenster und grüßte, den Hut lüftend, die daselbst versammelten Richter und Staatsanwälte.

Um halb 10 Uhr langte Pánczél im Gefängnisse auf der Kerepeserstraße an. Er wurde daselbst vom Gefängnisinspektor August in Empfang genommen und von zwei bewaffneten Gerichtswächtern in die Haftzelle (im zweiten Hofe rechts) geführt, wo auch Tujvel und Madarás ihre letzten Stunden verbrachten. Die Zelle ist ein geräumiges Zimmer, in welchem nebst einem Eichenbette ein Tisch und zwei Stühle sich befinden. Geheißt wird daselbst nicht. Pánczél setzte sich, nachdem er eingetreten war, zu Tische und blidte lange sprachlos in den Hofraum. Dann schien es, als hätte er sich in sein schreckliches Geschick ergeben, denn er begann mit den Gefängniswächtern von allerlei gleichgiltigen Dingen zu sprechen. „Meine Mutter“, sagte er, „will ich nicht herabemühen, sie würde kommen, wenn ich sie bitten möchte, ich weiß es gut, aber ich thue das nicht, für die alte Frau wäre die Reise eine große Plage.“

Nachmittags sprach Pánczél öfter den Wunsch aus, seinen Vertheidiger sprechen zu wollen. Dr. Alex. Babi erschien auch in den Nachmittagsstunden, nachdem er früher an Sr. Majestät das folgende Telegramm abgeendet:

„Mit tiefstem, ehrfurchtsvollem Vertrauen zu dem gütigsten Herrscher wendet sich der unterthänigst zeichnende Vertheidiger des in aller Form Rechtsens zum Tode durch den Strang verurtheilten Gabriel Pánczél noch einmal, ehe es zu spät ist, an den Vater aller seiner Unterthanen um Gnade. Mein Klient hat sein Leben vertritt, für morgen 7 Uhr Früh ist die Hinrichtung desselben anberaumt; meine Pflichten als Vertheidiger sind zu Ende, doch als Wittmensch kann ich nicht umhin, die unerhöpliche Gnade des gütigsten Königs für einen Menschen anzurufen, dessen Leben dem Gesehe verfallen ist. Mein Klient hat im vollen reinigen Bewußtsein seiner Schuld die heutige Sentenzpublikation mit Geraththeit und Ergebung aufgenommen und empfängt jetzt die letzten Tröstungen des Glaubens. Das oberstgerichtliche Urtheil selbst betont seine volle Aufrichtigkeit im Gesehen seiner Unthat, sein maffeloses Vorleben. Gestatten Ew. kaiserliche und apostolische königliche Majestät dem unterthänigst zeichnenden Vertheidiger, vor den Stufen des Thrones noch zu Gunsten des Verurtheilten der Wahrheit gemäß anzuführen, daß Pánczél durch schlechte Gesellschaft verführt, durch Wein berauscht war, als er die Schreckensthat vollbrachte. Der Onadenborn des Königs ist unerhöplich, seine Gnade steht selbst über dem Gesehe. Möge dieses junge Leben, dessen Schutz mir vom Gesehe anvertraut war und welches durch das Geseh verwirkt wurde, durch einen Strahl dieser ewigen Gnade, des schönsten Attributs eines apostolischen Königs, der Vernichtung entrisen werden.“

Beim Eintritt des Vertheidigers in die Armenfünderzelle erhob sich Pánczél sichtlich erfreut und eilte ihm entgegen, um seine Hand mit dankbarer Geberde zu ergreifen. Dr. Alexander Babi verlas dem Delinquenten den Inhalt des Telegrammes und sprach ihm Trost zu, indem er Beispiele anführte, daß die Begnadigung oft auch im letzten Augenblicke erfolge. Pánczél seufzte und meinte: „Auch mir sind solche Fälle bekannt; man hat mir im Gefängnisse erzählt, daß erst jüngst Einer unter dem Galgen begnadigt worden.“

Pánczél hatte unmittelbar vor Anfunft seines Vertheidigers Speifen zu sich genommen, die er mit gutem

Appetite verzehrte. Später verlangte er auch Wein; er scheint dieses Getränk selbst der Speise vorzuziehen, denn während er nur einmal zu Essen verlangte, durstet seine Kehle ununterbrochen nach Wein. Der Verteidiger reichte ihm beim Abschiede einige Cigarren, von welchen Pánczél eine sofort auch anzündete, indem er in Ermangelung von Zündhölzchen den Verteidiger „um ein wenig Feuer schon bat.“

Nach geistlichem Trost scheint Pánczél sich nicht sehr zu sehnen. Er spricht mit dem Seelsorger nur wenig. Seine Schwester und seinen Schwager würde er gerne sehen, sagte er, und bat, ihnen zu telegraphiren, daß sie rechtzeitig ankommen können.

In den Abendstunden langten die Schwester, der Schwager und der Gevatter des Verurtheilten hier an und begaben sich in die Zelle zu Pánczél. Dieser schien gefaßt und erschöpfte sich in moralischen Aussprüchen. Seinen Gevatter, der im Rufe eines Kaufhohles steht, warnte er mit den Worten: „Sei nicht so, wie ich war, damit es Dir nicht ergeht, wie mir.“ Seiner Schwester gegenüber drückte er wiederholt die Hoffnung auf eine Begnadigung in letzter Stunde aus. Auf die Frage, ob er etwas wünsche, antwortete er: „Nichts, als daß ich meinen Kummer vergesse.“ Nachdem er noch allerlei Familienangelegenheiten mit seinen Verwandten besprochen, entfernten sich dieselben. Der Abschied war rührend. Die Schwester tröstete ihn mit dem Hinweis auf eine eventuelle Begnadigung. Pánczél erwiderte mit nahezu schluchzender Stimme: „Ich habe den Galgen verdient, denn ich habe einen Menschen getödtet; doch glaubet mir, daß ich kein verworfener Mensch bin.“

Nach dem Besuche der Angehörigen sprach Pánczél längere Zeit mit dem Gerichtsarzte Dr. Belki. Er fragte den Arzt, ob er T u j v e l gekannt. T u j v e l war, so sagte Pánczél, ein echter Bösewicht; noch im Gefängnisse schmißte er den Vater, den er ermordet und empfand selbst in der Armenzünzlerzelle keine Reue, während ich nicht soviel Haare am Kopfe habe, wie viel Males ich meine Missethat bereut habe.

In später Abendstunde erschien sein Verteidiger Dr. W a i s a b e r m a n n s. Pánczél erkundigte sich, ob bereits die Antwort auf das Begnadigungs-Telegramm eingelaufen sei. Der Verteidiger verneinte in schonender Weise, worauf Pánczél erwiderte: „Wenn es nicht kommen sollte, so wird mich der Tod nicht unvorbereitet finden; ich habe mit dem Leben abgerechnet.“ Zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben — es ist gegen Mitternacht — hat sich der Delinquent, nachdem er früher Wein und Speise zu sich genommen, zur Ruhe begeben. Das Begnadigungs-Telegramm ist nicht eingelaufen. Die Hinrichtung findet morgen um 7 Uhr Früh statt.

(Die Schlussverhandlung gegen den Várpalotzer Raubmörder Hóster) findet, wie wir bereits mitgetheilt, am 3. Februar statt. Die Schlussverhandlung wird nicht, wie Anfangs geplant wurde, im großen Komitatsgebäude, sondern im Verhandlungslokal des k. k. Bezirksgerichtes abgehalten. Diese Verfügung wurde erst vor kurzem getroffen, weil Hóster Anlaß zur Befürchtung gibt, daß er den Transport vom Gerichtsgefängnisse ins Komitatsgebäude zu einem Fluchtversuch benutzen würde. Die Schlussverhandlung, die nächsten Freitag um 9 Uhr Vormittags beginnt, dürfte 5—6 Tage in Anspruch nehmen. Es sind nicht weniger als 31 Zeugen vorgeladen, unter welchen die Meisten als Belastungszeugen figuriren. Die Verhandlungsdauer wird der Anordnung des Gerichtspräsidenten gemäß täglich acht Stunden (von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends) währen. Falls der Gesundheitszustand der Frau Gold und der beiden Diensthöfen, die noch immer krank darnieder liegen, das Erscheinen vor dem k. k. Bezirksgerichtshof unmöglich machen sollten, wird der Gerichtshof sich nach Várpalota verfügen, um die Aussagen dieser Zeugen am Krankenlager entgegenzunehmen.

Offener Sprechsaal

Herr Redakteur!
Die Nummer 27 Ihres Blattes führt in der Rubrik „Tagesneuigkeiten“ sub M a s k e n b a l l des Bester wohlthätigen Frauenvereins unter den Arranguren auch den Namen einer Gräfin Somssich an. Dies ist falsch, denn in Budapest existirt keine Gräfin Somssich. Ich dulde es nicht, daß man mit dem Titel und Namen meiner Familie Mißbrauch treibe, was hier offenbar der Fall ist, und weil ich weiß, daß es in Budapest keine Salmi-Gräfinen gibt, so eruche ich Sie, Herr Redakteur, höflich, die Berichtigung zu veröffentlichen, denn die Presse hat auch die Aufgabe, Irrthümer aufzuklären.
Ihr ergebener
B u d a p e s t, 31. Januar 1882.

Graf Juan Somssich,
Magyarutca 32.

*) Für diese Andrit ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Aus den Delegationen.

Wien, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Im Budgetauschuß der österreichischen Delegation knüpfte heute Referent Ruß an die Denkschrift der Regierung an, die die Stelle enthalte, welche anzunehmen zwingt, daß ohne äußere Einflüsse und Agitationen der Aufstand nicht ausgebrochen wäre; er stellt deshalb die Frage an Kálnoky: Welche Einflüsse und Agitationen von Außen haben stattgefunden, um den Aufstand zu erzeugen und zu nähren? Welche Stellung nimmt die Pforte hinsichtlich und diplomatisch gegenüber dem Aufstand, welche Stellung nehmen die übrigen Berliner Vertragsmächte, namentlich Rußland, Serbien und Montenegro ein? Werden die Letztgenannten

stark genug sein, die Unterstüzung des Aufstandes zu verhindern? Welche Schritte gedenkt die Regierung dagegen zu thun oder hat sie schon unternommen?

Wien, 31. Januar. Das vereinigte B i e r e r - S u b k o m i t é der ungarischen Delegation hielt heute Vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Ludwig v. T i s s a eine Sitzung. Anwesend waren von Seite der gemeinsamen Regierung: Minister des Aeußern Graf Kálnoky, der gemeinsame Finanzminister Graf Bylandt-Rheidt, der Admiral v. Bök, die Sektionschefs v. Kállay und Baron Falk, die Hofräthe Dóczy, Merez und Szent-György, Papay, General-Intendant Lambert und Korvettenkapitän Gaál; von Seite der ungarischen Regierung: Ministerpräsident v. T i s s a, Finanzminister Graf Julius Szapáry, Baron Orczy und Landesverteidigungsminister Béla v. Szende.

Der Präsident eröffnet die Sitzung und erklärt, daß die Berathung, als ganz vertraulicher Natur, die Geheimhaltung erheische. Referent Baross spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß die in Folge der Bewegung nothwendig genordnete Truppenerfüllung aus dem votirten Budget nicht gedeckt werden könne, daß vielmehr ein außerordentlicher Kredit nothwendig sei. Von dem gemeinsamen Kriegsministerium sei bisher die größtmögliche Sparsamkeit beobachtet worden und empfiehlt er die Botirung von 8 Millionen Gulden in der Hoffnung, daß diese Summe zweckmäßig zur Herstellung der Ordnung und zur Aufrechterhaltung des Ansehens der Monarchie werde verwendet werden.

Graf Apponyi ist bereit, den Kredit zu bewilligen und erwartet, daß keine weiteren Schritte mit Umgehung der Delegationen werden eingeleitet werden, falls diese Summe nicht genügen sollte. In dieser Richtung verlangt er Aufklärungen.

Der gemeinsame Finanzminister v. Szlávay bemerkt, daß für den Fall, als größere Summen erforderlich wären, die Delegationen einberufen würden; kleinere Ausgaben werden auf dem Wege des Nachtragskredits gedeckt werden.

Pulsky fragt, wie viel Regimenter dort geblieben sind, die man anderwärts hätte dislociren können, und wie viel Bataillone hingeschickt worden seien, zu wie vielen Regimentern die Reservisten der letzten drei Jahrgänge einberufen wurden und wie hoch sich die Ausrückungskosten belaufen und wie sich diese Ausgaben gruppiren?

Graf Bylandt-Rheidt beantwortet detaillirt die Fragen Pulsky's, indem er wiederholt die Nothwendigkeit der militärischen Maßnahmen betont. Zum Schlusse seines Vortrages bemerkt er, daß manche Maßnahmen, welche sich schon jetzt als nothwendig herausstellen, in die jetzt verlangten acht Millionen nicht aufgenommen sind; es sei daher nicht ausgeschlossen, daß eventuell ein neuer Kredit werde beansprucht werden.

Pulsky findet die Antwort als hinreichend und verlangt Aufschluß über die sogenannten „außerordentlichen Gebirgsbatterien“, welchen auch der Minister genügend gibt.

Hegedüs verlangt Aufklärung über den gegenwärtigen Stand der Bewegung.

Falk fragt Szlávay, ob er geneigt sei, auf vertraulichem Wege Mittheilungen über einige seit November vorigen Jahres eingelangte Berichte zu machen und fragt weiter, ob die an der Spitze der gegenwärtigen Bewegung stehende, maßgebende Persönlichkeit ein Bürger oder Soldat sei?

Ähnliche Fragen richten auch Apponyi, Szilágyi und Bánffy über die Entstehung der gegenwärtigen Bewegung, über deren Ursachen, über den Stand derselben und deren Verhältnis zu den Nachbarstaaten.

Szlávay beantwortet die an ihn gerichteten Fragen in längerer Rede. Er gibt erschöpfende Erklärungen über den gegenwärtigen Zustand des im Aufbruch befindlichen Gebietes, indem er hinzufügt, daß zu den inländischen theilweisen Agitationen sporadisch auch ausländische Agitationen sich gesellen; Nebner konstatiert jedoch mit voller Bestimmtheit, daß die Regierungen der Nachbarstaaten den Agitationen vollkommen fern stehen.

Csernátorny fragt, ob man befürchten kann, daß die Bewegung auch in Bosnien ausbrechen wird? Szlávay kann diesbezüglich im Vorhinein keine Versicherung geben, übrigens kann er doch sagen, daß zur Verhinderung des Hinübergreifens der Bewegung nach Bosnien die erforderlichen Anstalten getroffen wurden.

Eber bittet Aufschluß vom Kriegsminister über die Ausdehnung der Insurrektion und über deren topographische Gestaltung. Graf Bylandt gibt auf Grund der eingelangten Nachrichten und Daten einige Aufklärungen über die Ausdehnung der Bewegung, bemerkt jedoch, daß er über die Stärke, Bewaffnung und Waffen der Insurgenten vorläufig keine genaueren Aufschluß geben kann.

Graf Apponyi fragt, welche Veranstaltungen die gemeinsame Regierung getroffen hat oder treffen wird gegenüber den äußeren Einflüssen, namentlich Montenegro gegenüber. Der Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, bemerkt in seiner Antwort, daß jener Passus der Denkschrift, mit welchem der Inter-

pellant seine Frage in Verbindung brachte, sich nicht darauf beziehe, als ob durch irgend eine Regierung oder irgend ein Land eine äußere Beeinflussung geübt worden wäre. Während der letzten sechs Jahre war beinahe jedes Land in jener Gegend der Schauplatz der verschiedensten nationalen und insurrektionellen Bewegungen. Während dieser Zeit traten nicht nur in Bosnien und der Herzegowina, wo bekanntlich die Bewegung anfang, sondern auch auf der ganzen Balkan-Halbinsel alle jene Elemente zusammen, deren regelmäßige Beschäftigung die Schürung und Organisirung solcher Bewegungen bildet; sie sind sozusagen ständige, turbulente Elemente, deren Thätigkeit von Thessalien bis zur Donau sich erstreckt. Durch die Okkupation wurden jene Elemente, welche unserer Suprematie nicht huldigten und welche im Allgemeinen vor jeder Suprematie zurückschrecken, thätig aus Bosnien und der Herzegowina verdrängt, und zogen sich theils an unsere Grenzen, theils aber, insofern es Mohammedaner waren, nach dem Süden sogar bis Konstantinopel zurück. Dieser Zustand dauerte schon während des ganzen letzten Jahrzehnts. Solche handwerksmäßig handelnde Aufwiegler kehren nach und nach wieder zurück und vorzüglich sind sie es, welche die Ursache dafür abgeben, daß die früher nur zerstreut in kleinen Haufen als Räuber auftretenden Banden plötzlich verstärkt eine vollkommene Organisation erhielten. Diese handwerksmäßig Aufwiegler kennen jeden Schlupfwinkel und aus früheren Zeiten her die geheimen Waffenmagazine und so ist es erklärlich, daß die Räuber auf einmal mit neuest konstruirten Feuerwaffen ausgerüstet sind. Auf diese fremden, in manchen Fällen gar nicht fremden Elemente, beruft sich das Memorandum, indem dasselbe jene äußeren Einflüsse erwähnt, deren Hinzuthun der Bewegung Leben einflößt. Was die wahre Existenz der äußeren Einflüsse anbelangt, welche Frage Nebner zum Gegenstande eines ernsten Studiums machte, um klar zu stellen, ob sich von irgend einer Seite in der Unterstüzung der Insurrektion eine solche äußere Strömung kund gebe, deren Fäden etwa in anderen Ländern ihren Ursprung hätten, kann der Minister nun mit voller Gewissenhaftigkeit behaupten, daß eine derartige Strömung nicht existirt. Es ist natürlich, daß in Zeiten, wo die geheimen Bündnisse zur Förderung der sozialistischen und politischen Ziele so zahlreich sind, und für diese Ziele so große Summen gesammelt werden, Gelder zur Unterstüzung ähnlicher Bewegungen, wie die in der Herzegowina, auf geheimen Wegen dahin gelangen können. Während der Periode des orientalischen Krieges wurden die nationalen Leidenschaften bei uns Aeußerste aufgestachelt, und jetzt genügt selbst der geringste Grund, um selbst bei den entferntesten Völkern einer Race, sobald man ihre nationalen Gefühle aufzustacheln versucht, gewisse fieberhafte Zustände geltend zu machen; nur — meint der Minister — verwechselt man bei uns die Ursache mit dem Grunde.

Programm des neuen franz. Ministeriums.

Paris, 31. Januar. (K a m m e r s i t z u n g.) Freycinet verlas die ministerielle Erklärung, in welcher es heißt: „Bei Erfüllung der geheiligten Pflichten, welche unser Amt uns auferlegt, ist es wesentlich ein Gedanke, der uns beherrscht: den Frieden walten zu lassen im Lande, den Frieden in den Gemüthern, wie in der materiellen Ordnung, den Frieden im Innern, wie nach Außen. Wir werden nichts verabsäumen, um dieses Ziel zu erreichen. Ueberall, wo unsere Aktion eintritt, wird sie sich als eine würdige, feste und verpöhlliche erweisen. Ein Land wie Frankreich bedarf der Freiheit und des Fortschrittes. Sie werden uns behilflich sein, den Letzteren zu verwirklichen und die erstere zu sichern. Wir werden die neuen Preß- und Versammlungsgesetze liberal anwenden.“

Die Erklärung sagt weiter: Die Regierung werde ein Gesetz vorlegen, welches das Vereinsrecht unter Aufrechterhaltung des Rechtes des Staates bestatigt. Die Revisionsfrage solle bis nach Ablauf der Legislaturperiode verschoben werden. Es wird eine Justizreform angekündigt, welche die Kompetenz der Friedensrichter erweitert, die Zahl der Gerichtshöfe vermindert; ferner die Heeresreform, durch welche die Dienstzeit auf drei Jahre herabgesetzt wird. Bezüglich des öffentlichen Unterrichtes wird die Regierung das begonnene Werk fortsetzen. Ihre Anstrengungen werden darauf gerichtet sein, die Arbeit zu beleben; die Völkler leben nicht für die Politik, sondern für die Gesäfte und die materiellen Interessen; keineswegs ist von einer Konversion der Rente, vom Rücklauf der Bahnen und von einer Emision der Renten die Rede. Wir werden die Mitwirkung der Privatindustrie in Anspruch nehmen. Es wird nichts verabsäumt werden, um die Frage der Zolltarife einer endgiltigen Lösung zuzuführen. Die moralische, intellektuelle und materielle Besserung wird den ersten Platz unter den Obliegenheiten der Regierung einnehmen. Sie wird die sozialen Probleme aufmerksam studiren. Sie fordert das Vertrauen der Kammer. Wir vermögen nichts ohne Sie!

Budapest, Mittwoch

Das Einverständnis zwischen der Regierung und der Kammer ist nothwendig zum Wohle Frankreichs und der Republik. (Beifall.)

Finanzminister Say zieht das von seinem Vorgänger eingebrachte Budget zurück, um die nöthigen Aenderungen vorzunehmen.

Vom Schauplatz der Insurrektion.

Wien, 31. Januar. (Offiziell.) FML. Baron Jovanovics und das Kommando der achtzehnten Infanterietruppen-Division melden unter dem Datum des 30. Januar: Um über eine angebliche Ansammlung von Insurgenten im Raume von Zimje-Clavaticovo Aufklärung zu erhalten, wurde Generalmajor v. Czveics am 26. Januar Abends mit zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 und einer Gebirgsbatterie von Mostar gegen Zimje, und das 26. Feldjäger-Bataillon zur selben Zeit von Nevesinje gegen Lufe vorgeschickt und haben beide Kolonnen diese Lufe in der Nacht auf den 27. erreicht. Am 27. Morgens rückte Generalmajor v. Czveics über den Zlieb-Berg gegen Kula, Lipeta und Clavaticovo vor. Die in Aktion getretene Vorhut einer Kompagnie des dritten Infanterie-Regiments wurde an der Brücke bei Clavaticovo vom rechtsseitigen bewaldeten Ufer der Narenta (Neretva) heftig beschossen. Ebenso unterhielt ein Theil des 26. Feldjäger-Bataillons, welches gleichzeitig von Lufe über Dramasewo gegen Clavaticovo vorgerückt war, ein halbstündiges Feuergefecht mit den auf dem rechten Ufer der Narenta gedeckt postirten Insurgenten. Nachdem sich die Insurgenten, deren Zahl auf beiläufig 1000 geschätzt wurde, auf der ganzen Linie zurückgezogen haben, bivouacirten und übernachteten die Truppen in ihren Stellungen und traten am 28. Morgens, da die weitere Verfolgung nicht beabsichtigt war, den Rückmarsch nach Mostar und Nevesinje an. Die Verluste der Insurgenten sind zwar unbekannt, scheinen jedoch beträchtlich zu sein. Unsererseits wurden nachstehende Verluste gemeldet: Vom Infanterie-Regiment Nr. 3 todt: Oberlieutenant Leopold Urban; schwer verwundet: Zugführer Joh. Kobzik; leicht verwundet: Kadet = Offiziers = Stellvertreter Joseph Walaschek, Zugführer Johann Chytil und Infanterist Arthur Psenik. Vom 26. Feldjäger-Bataillon wurde schwer verwundet: Unterjäger Max Wefinger. — Laut einer Meldung vom achtzehnten Infanterietruppen-Divisionskommando vom 30. Januar hat an diesem Tage Nachmittags bei Korito ein halbstündiges Gefecht auf den Höhen von Sporan stattgefunden. Die Insurgenten, in der heiläufigen Stärke von 40 Mann, wurden gegen die montenegrinische Grenze geworfen. Unsererseits sind keine Verluste. Die Verluste des Gegners sind unbekannt.

Belgrad, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Regierung hat alle Sammlungen und beabsichtigten Konzerte in mehreren Städten Serbiens zu Gunsten der Aufständischen in der Herzegowina und der Crivoscie strengstens verboten.

Belgrad, 31. Januar. Die gesammte Mehrheit der Skupstina (140 Deputirte) übergab dem Fürsten die Adresse der Skupstina. Der Fürst äußerte die vollste Zufriedenheit mit den Arbeiten der Majorität, verurtheilte das unparlamentarische Verhalten der Opposition und drückte sein größtes Vertrauen in das jetzige Kabinet und die fernere erfolgreiche Mitwirkung der Deputirten aus.

Belgrad, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die Weigerung der Opposition, die von der Skupstina mit großer Majorität beschlossene Adresse zu unterzeichnen, erregt viel böses Blut. In regierungsfreundlichen Kreisen betont man, daß dieser Vorgang verfassungswidrig sei und den Parlamentarismus ad absurdum führe. Das Kabinet soll heute zusammentreten, um über die die Verfassung bedrohende Lage zu berathen.

Kaschau, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Der gewesene Wiener Polizeidirektor M a r g, welcher in den fünfziger Jahren Polizeidirektor der Stadt Kaschau war, macht in einem an die hiesige Stadthauptmannschaft gerichteten Privatbriefe von seiner Pensionirung Mitteilung.

Wien, 31. Januar. Königin Christine von Spanien widmete den Hinterbliebenen der Opfer des Ringtheater-Brandes 22,000 Gulden. Die Spende ist durch das auswärtige Amt dem Präsidium des Gemeinderathes zugegangen.

Paris, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Frau B o n t o u g war in Folge einer schweren Erkrankung dem Tode nahe.

Paris, 31. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Status der Union Générale liegt noch nicht vor. Die Verlustziffern sind nicht einmal der Bank selbst bekannt. In Lyon hat die Nachricht von der

Zahlungseinstellung der Union Générale eine verärgerte Aufregung hervorgerufen, daß zusammen mit den Revolutionen in Frankreich und die Polizei und Militär Ordnung schaffen mußten.

Berlin, 31. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 62.50, 5prozent. österr. Papierrente 75. —, Silber-Rente 63.90, 6prozent. ung. Goldrente 100.25, dto. 4prozentige 72.20, ungar. Papierrente 71.25, ungarische Staatsobligationen —, Ostbahn-Prioritäten —, österr. Kreditaktien 494.50, ungarische Kreditaktien 482. —, österr. Staatsbahn 514. —, Lombarden 201. —, Galizier 124.50, Kaschau-Oberberger 60. —, Rumänier 62.25, Wechsel per Wien 169.75, russische Banknoten 207.95, 4 1/2 prozent. ungarische Bodenkredit 58. —, ungar. Eskomptebank —, Sehr fest. —, Nachbörse: Österr. Kreditaktien 491.50, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 512. —, Lombarden 200. —, russische Banknoten 208.50, Galizier 124. —.

Frankfurt, 31. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 62.50, Silber-Rente 64.25, österr. Goldrente 79 1/8, ung. Goldrente 100.50, österr. Kredit 246.25, österr. Bankaktien 703. —, österr. Staatsbahn = Aktien 256. —, Galizier 248.50, Lombarden 103. —, Elisabeth = Westbahn 177. —, ungarisch = galizische Bahn 132.50, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.10, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 71 1/8, 6prozent. österr. Papierrente 75 1/2, 4 1/2 prozentige Bodenkredit = Briefe 79 1/8, ung. Eskomptebank 90. —, Ziemlich fest. —, Nachbörse: Österr. Kreditaktien 245.50, österr. Staatsbahn 254.50, Galizier —, Lombarden 101. —.

Frankfurt, 31. Januar. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 249.50, Silberrente 64.25, 6prozentige ungar. Goldrente 100.37, österr. Staatsbahn 256.50, österr. ungar. Bankaktien —, Galizier 248.62, Lombarden 102. —, ungarische Papierrente —, österr. Goldrente —, ungar. Eskompte- und Wechselbank 101.25, Sehr fest.

Paris, 31. Januar. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.60, 5prozentige Rente 114.42, amortisirbare Rente 81.40, österr. Staatsbahn 620. —, Lombards 250. —, österr. Bodenkredit 745. —, 6prozent. ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ungar. Eisenbahnlehen 279. —, ungar. Hypothekbank —, Wiener Unionbank —, 4prozent. ungar. Goldrente 70. —, Länderbank —, Matt.

Berlin, 31. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 224.50, per Mai-Juni Nm. 225. —, Roggen loco Nm. 180. —, per Januar Nm. 180.50, per April = Mai Nm. 170.75, per Mai-Juni Nm. 168. —, Hafer per April-Mai Nm. 143.50, per Mai-Juni Nm. 144.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 56. —, per Januar Nm. 55.70, per April = Mai Nm. 56. —, Spiritus loco Nm. 47.60, per Januar Nm. 48.40, per April-Mai Nm. 49.40, per Juni = Juli Nm. 50.60.

Paris, 31. Januar. (Produktenmarkt.) (Nahrung.) Weizen per laufenden Monat 30.90, per Februar 31.10, per vier Monate vom März 31.10, per vier Monate vom Mai 30.75. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 65. —, per Februar 65.25, per vier Monate vom März 65.30, per vier Monate vom Mai 64.75. — Rüböl per laufenden Monat 70. —, per Februar 70.50, per März-April 72. —, per vier Monate vom Mai 72.50. — Spiritus per laufenden Monat 57.25, per Februar 58. —, per März-April 59.25, per vier Monate vom Mai 61. — Weizen still, Wehl still, Del still, Spiritus fest. — Nebel.

Newyork, 30. Januar. Petroleum in Newyork 7 1/4, in Philadelphia 7 1/8, Mehl 52 1/2, rother Winterweizen 145.75, Weizen loco 144.75, per Dezember 144. —, per Januar 147. —, Getreidefracht 4, Schmalz —.

Der Kapitalist.

Budapest, 31. Januar.

(Der Ultimo) ist hier in den Platzgeschäften ziemlich ruhig verlaufen. Es wurde wohl der Konkurs gegen die Firma „Franz Schneider's Nachfolger“ und gegen den Nachlaß des Kaufmanns Wilhelm Hirschler eröffnet; aber die Insolvenz der ersten Firma war schon seit längerer Zeit bekannt und es wurde seit Wochen über einen Ausgleich verhandelt; die zweite Firma ist von keiner Bedeutung. An der Effektenbörse nahm die Ultimo-Liquidation hier ebenfalls einen sehr glatten Verlauf; es zeigte sich, daß die Engagements der Spekulation sehr unbedeutend waren; der flüssige Geldstand begünstigte außerdem die Prolongation. Renten wurden zumeist glatt gegen die laufenden Zinsen geschoben. Nicht so günstig ging die Ultimo-Liquidation an den ausländischen Börsen vor sich. In Berlin waren die Verluste der Spekulation sehr bedeutend; einer der Insolventen machte seinem Leben ein Ende; aus Hannover wird der Selbstmord des Bankiers Franzdorff gemeldet, der ebenfalls große Börsenverluste erlitten haben soll. In Magdeburg ist der Zuckeragent Kornelius Bach mit Passiven von drei Millionen Mark fallit geworden; auch hier sollen Börsenverluste die Ursache des Falliments sein. Die Ultimo-Liquidation in Paris beginnt erst morgen und dauert bis zum 6. Februar. Ob sie nicht neue Erschütterungen bringen wird, bleibt abzuwarten.

(Insolvenz in der Getreidebranche.) In B a j a sind die Getreidehändler Anton K o l l e r und Ignaz P a s c h e s insolvent geworden. Die Passiven sollen sehr bedeutend sein. Herr Paschkes soll, einem an hiesige Getreidehändler gelangten Telegramme zufolge, seinem Leben in der Donau ein Ende gemacht haben.

(Die Generalversammlung der ersten ungarischen Gewerbebank) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Stephan P a t h y stattgefunden. Der Präses konstatiert die Beschlußfähigkeit. Der Direktionsbericht, aus welchem wir bereits die hauptsächlichsten Daten mitgetheilt, wird als verlesen betrachtet. Derselbe konstatiert, daß alle Geschäftszweige eine bedeutende Ausdehnung erfahren haben, so daß, trotzdem die doppelte Anzahl von Aktien an dem Gewinne partizipirt, die Dividende größer

ist als im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 70,825 fl. 26 kr., die Dividende von 13 fl. per Aktie gelangt schon von morgen an zur Auszahlung. Der Bilanz ist zu entnehmen, daß die Spareinlagen schon durch die drei Posten Vorrath 166,328 fl., Wechselportfeuille 1,351,610 fl. und Darlehen auf Effekten 638,764 fl. mehr als bedeckt sind. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die auf die Vertheilung des Reingewinns bezüglichen Anträge der Direktion und ertheilte dieser sowie dem Aufsichtsrathe das Absolutorium. Es kamen dann einige Statutenänderungen zur Berathung, von denen der größte Theil mehr formeller Natur sind. Schließlich wurde die Wahl vorgenommen; es wurden einstimmig gewählt: zu Direktion = Mitgliedern die Herren: Georg B u r g h a r d t und Anton Reiter; zu Aufsicht = Mitgliedern die Herren: Joseph V a r b o s, Stephan B u r g h a r d t, Gabriel Ferencsik, Johann Förster, Adam G u t t m a n n, Franz L a j r a n c o, Ludwig Lechner, Leopold Leitersdorfer, Franz L i p p, Mathias Massanet, Paul S e w a l d, Karl V a s t o r y, Ludwig W a d o c s a y, Géza Sebestyén, Anton S z o y l a, Michael L u f, Ferdinand Waldsteiner, Stephan Z i r o s.

(Zahlungseinstellung in Triest.) Die Manufakturfirma M. J. L e v i in Triest hat gestern mit Passiven in der Höhe von 200,000 Gulden die Zahlungen eingestellt.

(Kaufkraft für Hafer.) Der Börse = rath der Budapester Waaren- und Effektenbörse hat heute nachstehende Kundmachung erlassen: „Bezüglich der Werthbonifikation bei einem Gewichtszufluß des Hafers hat der Börserath unter Abänderung der Kundmachung vom 27. März 1880, Zahl 804, mittelst welcher der §. 57 der Börse-Kaufkraft modifizirt wurde, Folgendes beschlossen: Bei Haferlieferungen hat der Verkäufer bei einem Gewichtszufluß bis 3 Prozent keine Werthbonifikation, bei über 3 Prozent bis 3 1/4 Prozent 1/2 Prozent, bei über 3 1/4 Prozent bis 3 1/2 Prozent 1 1/2 Prozent Werthbonifikation zu leisten. Hafer, welcher über 3 1/2 Prozent Gewichtszufluß aufweist, kann refusirt werden. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Kundmachung in Kraft und haben keine Rückwirkung, sie haben demnach bei Termin-Geschäften in Waare-Hafer erst auf Terminalschlüsse per Herbst l. J. Anwendung zu finden.“

Der Sturz der „Union Générale“.

Das Schicksal der „Union Générale“ hat sich erfüllt, dieselbe hat gestern ihre Zahlungen eingestellt, und es wurde von Gerichtswegen ein Vermögensverwalter bestellt. Seit einigen Tagen schon konnte über den Ausgang der Krise, soweit die „Union Générale“ in Frage kam, kaum noch ein Zweifel bestehen. Die Verbindlichkeiten der Bank an der Börse waren enorm, sie hatte nicht genügend reelle Werthe, um Deckung zu bieten, und alle Welt war darauf gefaßt, daß die Bank insolvent werden müsse, doch hatte man die offizielle Insolvenzerklärung erst für den Ultimo erwartet. Welche Umstände den Sturz beschleunigten, ist heute noch nicht konstatiert, wahrscheinlich kamen massenhafte Kündigungen von Depositengeldern vor, welche die Bank nicht zurückzahlen konnte. Der Zusammenbruch der Bank ist erfolgt, nicht weil sie in ihren Unternehmungen große Verluste erlitten hatte, sondern weil sie das Börsenspiel und die Agiotage in ihren eigenen Aktien in einer Art kultivirte, die allen Grundsätzen solider Gebarung Hohn sprach. In Paris ist die Zahlungseinstellung der „Union Générale“ merkwürdiger Weise mit einer Haufe begrüßt worden; man nimmt dort nämlich an, daß durch Insolvenz dieser Bank die Coullisse der Verpflichtung, die jungen Aktien derselben zu übernehmen, enthoben sei und daher solvent erhalten werde.

Eine Frage, die Oesterreich-Ungarn sehr nahe angeht, ist die, ob die hier durch die fallite Bank gegründeten Unternehmungen nicht gefährdet seien. Herr Bontouy hat zwar erst vor einigen Tagen das Gegentheil versichert; es bleibt aber immer die Frage, ob die Pariser Großaktionäre nicht auf Liquidation dringen und das investirte Kapital zurückziehen werden.

Die über die „Union Générale“ vorliegenden Nachrichten fassen wir in Folgendem zusammen:

Aus Paris wird telegraphirt: Die Fallit-Erklärung der „Union Générale“ hat eine große Aufregung erzeugt. Vor dem Gebäude der Bank ist eine große Menschenmenge versammelt und spielen sich die bewegtesten Szenen ab. Die Empörung über Bontouy ist selbst unter den Angestellten der „Union Générale“ eine grenzenlose. In der auf den 3. Februar einberufenen Generalversammlung soll von den Aktionären eine Nachzahlung von 975 Francs per Aktie gefordert werden. — Die österreichische Länderbank soll von einer anderen Gruppe aufgenommen werden. Auf das Parquet hat die Fallit-Erklärung der „Union“ nur wenig Eindruck gemacht. Das Parquet behält die der „Union“ zu liefernden Aktien der Bank und wird die Syndikats-Kammer der Agents später ihre Ansprüche unter den Gläubigern der „Union“ geltend machen. Weniger spurlos ist das Falliment der „Union“ an der Coullisse vorübergegangen. Für diese sind die Folgen der Suspension unberechenbar, da im Augenblicke noch keine der vielen Kombinationen zur Unterstützung der Coullisse definitiv feststeht. Heute wurden für einen großen Spekulant in der Coullisse, den Wechsel John Abraham, massenhafte Exekutionen vorgenommen. Herr Abraham, welcher unter die eragirtesten Hausierer zählte und ein immenses Vermögen verlor, hat sich entleert. Die Verwirrung in der Coullisse wird dadurch gesteigert, daß es einerseits heißt, die Käufer wären nicht verhalten, die Aktien einer insolventen Bank zu übernehmen, während andererseits die „Union Générale“ gerichtliche Schritte gegen die Coullisse in Aussicht stellt. Im Großen und Ganzen ist durch den Fall der „Union“ die Situation nicht verschlechtert worden, und bleibt es nur fraglich, ob die vom Hilfs-Syndikat zur Unterstützung des Parquets eingeleitete Aktion, betreffs welcher, so weit die Mittheilung der Regierung in Rechnung kommt, der Kammer ein Ge-

Lehenswurf vorgelegt werden soll, nicht durch unvorhergesehene Zwischenfälle gestört wird.

Einer anderen Pariser Meldung zufolge soll Bontour verhaftet worden sein; er soll angeblich über 100 Millionen Francs Depots verspielt haben.

Wie groß heute das Passivum ist, kann Niemand, selbst die Verwaltung der Bank nicht, angeben. Wenn einmal etwas Klarheit in die Situation gebracht sein wird, dann dürfte die für die Ablösung des serbischen Geschäftes und der österreichisch-ungarischen Geschäfte notwendige Summe aufgebracht werden, um den Rest der Depots zu decken und vielleicht auch die Borsien-Differenzen zu zahlen. Doch ist die äußerste Konsequenz der Zahlungseinstellung, nämlich das Falliment der Bank, voranzusehen. Die Aktionäre besitzen heute nicht bloß wertlose Papiere, sondern sind, wenn es schlimm geht, bedroht, noch 375 Francs einzuzahlen, die durch das Nichtzustandekommen der Emission der neuen Union-Aktien, welches fast eine Gewissheit ist, aufzubringen sein werden. Die Coullisse, durch welche die Emission geschehen soll, wird sich gewiß gegen dieselbe aussprechen, um ihre Schuld von 110 Millionen loszuwerden, und daher eine Untersuchung beantragen, ob zur Zeit, als die Emission beschlossen ward, 375 Francs wirklich verdient waren, und ob die Abstempelung der alten Aktien gerechtfertigt war. Ist letzteres nicht der Fall, so kann die Affaire sogar zum gerichtlichen Austrage kommen. Im Verwaltungsrathe ist auch der ehemalige Minister Duc de Broglie.

Die „Union Générale“ wurde im Jahre 1878 gegründet. Das Kapital war ursprünglich mit 12 1/2 Millionen Francs festgesetzt; wurde später auf 25 Millionen und schließlich im November vorigen Jahres auf 150 Millionen Francs in 300,000 Aktien erhöht. Letztere Kapitalerhöhung wurde in der außerordentlichen Generalversammlung vom 5. November v. J. beschlossen. Und zwar wurden zu den damals zirkulirenden 200,000 Aktien 100,000 neue Aktien emittirt, auf welche den alten Aktionären das Bezugsrecht zum Kurse von 850 eingeräumt wurde. Aus dem aus diesem Agio sich ergebenden Gewinne, sowie durch Verwendung weiterer 50,000,000 Francs, welche theils der bestehenden Reserve, theils dem Ertragnisse des laufenden Jahres entnommen waren, wurden je 375 Francs auf die alten 200,000 mit 125 Francs eingezahlten Aktien eingezahlt und dieselben mit 500 Francs liberirt. Die Ertragnisse des Jahres 1881 wurden per September mit 36 Millionen Francs angegeben und sollte eine Reserve von 18 Millionen Francs verbleiben. Für das Jahr 1879 war eine Dividende von 3 1/2 Francs gezahlt worden. Ende des Jahres 1880 notirten die Aktien der „Union Générale“ 962, Ende 1881 2900. Der höchste Kurs wurde zur Zeit der Generalversammlung im November 1881 bei 3300 erreicht.

Aus Wien wird berichtet, daß der österreichische Finanzminister Dunajewski der Länderbank die im Kontoforrent befindlichen Staatsgelder gekündigt habe.

(Wiener Fruchtbörse vom 31. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 60 fr. bis 12 fl. 62 fr., September-Weizen von 11 fl. 55 fr. bis 11 fl. 57 fr., Mai-Juni-Weizen 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 63 fr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 65 fr. bis 8 fl. 67 1/2 fr., Herbst-Hafer 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 60 fr., ungarisches Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 75 fr., Frühjahrskorn 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 90 fr., Herbstkorn 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. — fr., Mehlantihäfer 8 fl. 35 fr. bis 8 fl. 45 fr., prompter Mais 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Imesvár, 30. Januar. (Original-Beicht.) Spiritus. Roh, prompt per 10,000 Liter per cent ohne Gebinde 31 fl. bis 31 fl. 50 fr., rektifizirt per 10,000 Liter per cent 33 fl. bis 33 fl. 50 fr.

Steinbruch, 31. Januar. (Orig. Bericht der Steinbrucher Borstenviehändlerhalle.) Das Geschäft und die Preise blieben unverändert.

(Wiener Vorstenviehmarkt vom 31. Januar.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 4239 Stück, und zwar 990 Stück schwere, 1229 Stück mittlere Kalonyer und 2020 Stück Frischlinge. Bei ziemlich guter Kauflust haben sich Preise sehr behauptet. Man bezahlte: Schwere Kalonyer 53 bis 55 fl., auch mitunter 55 fl. 50 fr., mittlere Sorten von

47 bis 52 fl. und Frischlinge von 36 bis 43 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Wiener Börse vom 31. Januar.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse hielt sich heute bis zum Schlusse fest; die meisten Werthe sind nemenswerth gestiegen, speziell beide Kreditaktien, die für Rechnung eines ersten Kaufes demonstrativ gekauft wurden. Von Bahnen sind speziell böhmische Bahnen stark gestiegen. Renten, Lose und andere Anlagewerthe stark gefragt. Devisen und Valuten theurer. Es notiren: Ungar. Eskomptebank 97.50, ungarische Hypothekbank erster Emission 225.—, zweiter Emission 112.—, Dampfschiff 541.—, Donau-Drauf-Bahn 158.50, Raibau-Dorberger 140.25, Alföldbahn 164.—, Lupfower 153.25, Graj-Naaber 163.50, Siebenbürger 159.—, Nordostbahn 158.50, Fünffürchen-Barcser 198.—, Theißbahn 246.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 281.—, Anglo-Austrian 121.50, Lombarden 120.50, österreichische Staatsbahn 298.50, Goldrente 92.—, Napoleons'ors 9.53, London 119.75, Rente 73.55, Galizier 290.50, Kreditlose 175.50, 1864er Lose 169.—, Deutsche Bankplage 58.55, 1860er Lose —, Münz-Dufaten 5.61, Frankfurt —, Türkenlose 23.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 815.—, Silberrente 74.80.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 128.50, Galgö-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 96.—, ungarische Kreditbank 277.75, ungarische Pfandbriefe 100.—, Alföldbahn 164.—, Siebenbürger 159.—, ungarische Nordostbahn 158.50, ungarische Ostbahn 93.—, Ostbahn-Prioritäten 88.75, ungarische Lose 114.—, Theißbahn 246.25, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinsechens-Obligationen 95.50, ungar. Eskomptebank 97.50, ungarische Goldrente 118.—, Theißthal-Lose 107.75, Raibau-Dorberger 140.—, ungar. Papierrente 84.20.

Auch die Abendbörse hielt sich ungeachtet neuerlichen stärkeren Goldabflusses aus der englischen Bank und schwächerer Parier in freundlicher Stimmung, jedoch bei nur geringfügigem Verkehr. Kurz vor Schlusse gestaltete sich das Geschäft ziemlich lebhaft. Es blieben: Oesterr. Kreditaktien 282.50, ungarische Kredit 278.50, Anglo-Austrian 121.25, Unionbank 116.75, Bankverein 112.50, Lombarden 119.—, Papierrente 73.65, vierprozentige ungarische Goldrente 84.20, Napoleons'ors 9.54, Reichsmark 53.65.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 281.—, ungar. Kredit 278.—, österr. Staatsbahn 297.—, ungar. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente 92.—, österr. Papierrente 73.50, Galizier 291.—, Anglo-Austrian 120.50, 4proz. ungar. Goldrente 84.10, Lombarden 119.50, 20-Francsstücke 9.54.

Ma ch b ö r s e : Oesterreichische Kredit 284.25

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 31. Januar. Ganz gegen alle Erwartung war die Stimmung an der heutigen Börse eine sehr feste, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten sind gestiegen, auch Lokalpapiere waren gefragt und höher.

Die Vorbörse verlief animirt; österreichische Kreditaktien hoben sich von 278 auf 280.50, ungar. Kredit wurden mit 276, ungar. Eskomptebank mit 97-99, 4proz. Goldrente mit 84.10-84.30 gekauft.

Die Mittagsbörse brachte weitere Kursbesserungen; 4proz. ungar. Goldrente wurde mit 84.35-84.40, 5proz. Papierrente mit 84.30, Prämienanlehen mit 114, Bester Straßenbahn mit 437 geschlossen. Oesterr. Kredit stiegen von 280.25 auf 281.75 und blieben 280.75, ungarische Kredit wurden mit 278-279, Eskomptebank mit 99-100, Gewerbebank mit 198-200, Bankverein mit 99, Landes-Central-Sparkasse mit 530 gehandelt. Von sonstigen Effekten kamen Wiener Versicherung mit 300, Steinbrucher Ziegerei mit 275, Drahsche mit 142-143, Borstenviehmarkt mit 339, Almamuränger mit 114, Ganz'sche Eisengießerei mit 630 in Verkehr, Schlische waren mit 224, Franklin mit 139 gefragt. Devisen und Valuten wenig verändert; Zwanzig-Francsstücke 9.53 bis 9.55, Reichsmark 58.50 bis 58.60, London 119.55 bis 119.95. Die Abendbörse verlief günstig. Oesterreichische Kreditaktien legten mit 281.50 ein, reagirten bei

280.50, stiegen neuerdings bis 282.50 und schloßen 283, ungar. Kreditaktien zu 280, ungar. Eskomptebank zu 98.50-99.50 gemacht; 4proz. ungarische Goldrente variirten zwischen 84.30 und 84.50, 5proz. ungarische Papierrente prompt mit 84.30 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war auch heute schwach; obgleich die Besitzer nachgiebig waren und sich zu einem Preisnachlaß von 5-10 fr. verstanden, wurde doch nur ein Umfaß von circa 8000 Meterzentner erzielt. Verkauft wurden:

Th e i ß : 200 Mztr. 76.4 fl. zu 12 fl. 90 fr., 100 Mztr. 77.4 fl. zu 12 fl. 95 fr., 100 Mztr. 77 fl. zu 12 fl. 95 fr., 200 Mztr. 76.2 fl. zu 12 fl. 95 fr., 200 Mztr. 75.8 fl. zu 12 fl. 95 fr., 400 Mztr. 76.4 fl., gelb, zu 12 fl. 85 fr., 300 Mztr. 75.8 fl. zu 12 fl. 80 fr., 100 Mztr. 75.5 fl., mit Zufuß, zu 12 fl. 75 fr., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mztr. 75 fl. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mztr. 75.5 fl., mit Zufuß, zu 12 fl. 60 fr., 100 Mztr. 74.8 fl., mit Zufuß, zu 12 fl. 70 fr., 100 Mztr. 74.5 fl. zu 12 fl. 60 fr., — P e s t e r B o d e n : 250 Mztr. 77 fl. zu 12 fl. 65 fr., 100 Mztr. 75.8 fl., mit Zufuß, zu 12 fl. 50 fr., 100 Mztr. 75.2 fl., mit Zufuß, zu 12 fl. 30 fr., 300 Mztr. 75.2 fl., mit Anflug, zu 12 fl. 10 fr., 100 Mztr. 75 fl. zu 12 fl. 50 fr., — D e r l ä n d e r : 300 Mztr. 79.5 fl. zu 12 fl. 70 fr., 200 Mztr. 77 fl. zu 12 fl. 55 fr., 300 Mztr. 76.3 fl. zu 12 fl. 50 fr., 250 Mztr. 76.3 fl. zu 12 fl. 50 fr., 200 Mztr. 75 fl. zu 12 fl. 40 fr., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mztr. 70.5 fl. zu 11 fl. 50 fr., — N o r d u n g a r i s c h e r : 100 Mztr. 77.5 fl. zu 12 fl. 40 fr., 200 Mztr. 76.5 fl., mit Anflug, zu 12 fl. 25 fr., 200 Mztr. 75 fl. zu 12 fl. 25 fr., 500 Mztr. 74.8 fl. zu 12 fl. 10 fr., 300 Mztr. 74.8 fl. zu 12 fl. 5 fr., 100 Mztr. 73.5 fl. zu 12 fl. 5 fr., 100 Mztr. 71.5 fl. zu 11 fl. 60 fr., Alles per drei Monate.

H a f e r : 300 Mztr. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 90 fr., Weizen per Kasse.

M a i s : 2500 Mztr. zu 7 fl. 30 fr. per Kasse. T e r m i n e s t a u . Geschloßen wurden 5000 Mztr. F r ü h j a h r s w e i z e n mit 12 fl. 45 fr. und 12 fl. 43 fr. und 1400 Mztr. F r ü h j a h r s h a f e r mit 8 fl. 49 fr.

P f a u n e n . Serbische Faschwaare wurde mit 21 fl., serbische Saclwaare mit 19 fl. 65 fr. verkauft.

S p e c k . Hiesiger weißer Tafelspeck fand mit 66 fl. Abfaß.

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Dual, Vorungar. It lists various wheat and flour prices.

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Dual, Vorungar. It lists various wheat and flour prices.

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Dual, Vorungar. It lists various wheat and flour prices.

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Dual, Vorungar. It lists various wheat and flour prices.

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Dual, Vorungar. It lists various wheat and flour prices.

Table with 4 columns: Qual., Weizen, Dual, Vorungar. It lists various wheat and flour prices.

Herangezogen: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft. Sztegelgasse Nr. 5.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' containing various market data, including exchange rates, bond prices, and commodity prices. It is organized into multiple columns with sub-headers like '31. Januar', 'Waren', 'Effekten', and 'Prioritäten'.

Balfächer, Tombola- und **BRÜDER ROTHÄUSER,** Juckgegenstände.

Budapest, Ecke Königsgasse u. Karlsboulevard.

BILLIGSTE EINKAUFQUELLE

In- und Ausländer Galanterie- und Luxuswaren von Bronze, Gold und Leder für den Hausbedarf. Fabriklager von Alpaca und echtem China Silber für Private, Wirthe u. Cafetiers. Fabriklager von gefärbten u. ungefärbten Wapp- und Spielwaren für Knaben und Mädchen jeden Alters in größt- teger Auswahl von 10 Kr. aufwärts bis 20 Gulden. Komplette Schreibisch- und Rauchgarnituren von fl. 5 aufwärts. Balfächer, Tombola- u. Juckgegenstände. Der Verkauf geschieht en gros und en détail zu billigt festgesetzten Preisen. 11491

Tenyész-kos-eladás.



Nm. gróf Károlyi Alajos ur Cson- grád megyei Mágoesi uradalma- ban a régi Merino törzs-juhász- tából való kos-eladás folyó 1882-ik évi február hóban veszi kezdetét Mágocon, utolsó posta és vasúti állomás Orosháza.

Elegante Ballschuhe für Herren und Damen,

neuester Façon, aus Brünnel, Satin, Lack, Goldstaub und Atlas in verschiedenen Farben von 2 fl. 50 bis 6 fl. Herren- Lack- und Stiefeln von 5 fl. bis 7 fl. Alle Sorten Schuhwaren für

Herren-, Damen- und Kinder

in größter Auswahl, bestens gearbeitet, zu ermäßigten Preisen in den Schuh-Fabrik-Niederlagen des

Ignatz Lang,

11354 IV., Kronprinzgasse 17, und V., Badgasse 5. Ballschuhe werden in 12 Stunden angefertigt.

D. N. Patent Billigste Betriebskraft für Heiz- stätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druck- maschinen u. mechanische Apparate von **Buss Sombart & Co.,** Magdeburg (Friedrichstadt).

Gasmotor

ohne Wasser- Kühlung. einfacher, solider, vielfach verbesserter, Konstruktion; ferner: Pumpen und Ge- schwindigkeitsmesser liefert die Fabrik Maschinen u. mechanische Apparate von



MENTHIN

Bestes Mittel gegen alles Unbehagen, Ueb- licheiten, Magenbeschwerden, Fieber, Haut- Krankheiten, Magenbeschwerden, Diarrhöe, Zahnschmerzen u. c.

Als vorzügliches Magenmittel!

Als Zahntinktur u. Mundwasser! Als ein erfrischendes Getränk!

Preis einer Fl. 50 Kr. Mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 fl. 10 Kr.

Haupt-Depot für Oesterreich- Ungarn: Wien, Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plantengasse, nächst dem Graben und in allen renommierten Apotheken Wiens und der Provinzen.

Depot in Budapest: J. v. Lödt, Apoth.

Eingesendet. Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu empfehlen.

In Dr. Leitner's

seit 38 Jahren bestehender Ordinations- an- stalt, Budapest, Trommelgasse 13, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art (auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden u. c.) auch brieflich gründlich, schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Gute Qualitäten zu Spottpreisen.

Serven-Gemden, Orford, gewusst 80 Kr. bis sehr feine fl. 1.20, hoch fein fl. 1.50. Französische Geron-Gemden fl. 1.30. Weiß, sehr elegant gewusst fl. 1.-. Sehr fein fl. 1.25, hochfein fl. 1.50. Schlichte Brust . . . fl. 1.60. Seiner-Unterhofen . . . 75 Kr. Prämier Schafwollstoffe für Kom- plette Hoje fl. 2, für kompletten Anzug fl. 5.50. Mieder, Schürzen Moiré- und Leinwand, Chiffon, Orford u. c. u. jeden Preis. Man wende sich vertrauensvoll an 11542 **Julius Grach,** Wien, 7., Neubaugasse 40. Provinz Nachnahme.

Ratt. u. Fön. priv., einzig sicher wirkendes

Ratten- und Mäuse-

Vertilgungs- mittel (kein Gift! Nur für Nagetiere tödlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Vollkom- men giftfrei, rasch und sicher wirkendes

Russen- und Schwabekäfer

(Küchen-Schaben Heimgötter) Vertilgungsmittel

in Schachteln à 1 fl. u. à 55 Kr. ö. W. allein echt zu bezie- hen von

B. Reiss,

Fön. priv. Fabrik chem. Produkte in Budapest, Königsgasse 47. Filial-De- pot in Budapest bei Herrn **Josef Thauer,** Dreifronengasse 12. 10343

Nur Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.

Th. Lauffer's

Nr. 6. **Leih-Bibliothek** Innerer Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6. Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zu- sammengesammelt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Adaptirung sämmtlicher Geschäftslokaltäten im **Palais Koburg, Franz Josephsplatz 4,** bin ich bemüht, Transportwierigkeit halber, bevor ich das neue Geschäft einrichte, mein ganzes **Glas- und Lampen- Waarenlager** in allen Gattungen **Luxus-, Ecken-, Schliß- und Hohlglas, feinen Tafel-, Wein-, Bier- und Liqueur-Servicen, gepresstem Glas,** so auch **Hänge- und Stehlampen** zu staunend billigen Preisen auszuverkaufen.

Dieser Ausverkauf dauert nur bis Ende April 1882, da sodann die Adap- tirungs-Arbeiten beginnen. Um zahlreichen Zuspruch bittend zeichne Hochachtungsvoll **Mor. Kasztl jun.** 11267

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9. **Tischler- und Tapezierer-Möbel,**

eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Kon- sum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufricht halten, um dadurch unseren wer- then Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Chiffone, polirt, Nupholz	v. fl. 33	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 100
2 Betten	v. fl. 26	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 130
2 Nachtschänken	v. fl. 12	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Waschkasten	v. fl. 11	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Kredenz m. Aufs. polirt, Nuph.	v. fl. 24	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Auszugstisch für 12 Personen, polirt, Nupholz	v. fl. 15	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Konsole m. Spiegel, pol. Nuph.	v. fl. 30	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Salontisch, polirt, Nupholz	v. fl. 12	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Schreibtisch	v. fl. 14	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Etagere	v. fl. 5	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoffs	v. fl. 45	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabou- rets, Zuteilstoff	v. fl. 75	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine	v. fl. 180

Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch **Boule-Möbel** in größter Auswahl. — Preis-Courante mit Illustrationen versende gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Zuzugabe effektirt. Serpentina 4%.

Höchste Belehrung!

zu bedeutend reduzierten Zinsfuß, unter Discretion auf Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere, Aktien, In- und Ausländer Lose, Depositscheine aller Banken und Sparcassen, Ver- samscheine vom k. Verlagsamt, auf alle Gattungen Waaren, so auch Kolonialwaaren, auf Wäsche und Kleider bei **EDUARD KOHN,** behördlich konzeffionirte und 10,000 fl. lautonirte Pfandleihanstalt, **Grenadiergasse Nr. 6,** gegenüber dem Komitats-hause, Eingang auch unter der Einfahrt rechts. P. S. Bei größeren Darlehenssummen werden trotz des reduzierten Zinsfußes noch besondere Begünstigungen den p. t. Parteien gemacht

PHILIPP HAAS & SÖHNE

in Budapest beehren sich, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß die Eröffnung ihres großen reellen

Ausverkaufes

heute im Saale des evangelischen Schulgebäudes erfolgt. Bei dieser Gelegenheit werden ältere Dessins von Möbelstoffen, Teppichen, Tisch-, Bett- und Wolldecken, Vorhänge und Tapeten in sehr großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen ausverkauft. 11455

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 32.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 1. Februar 1882

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Armány és szerelem.

Szomorujáték 5 felv. Irta Schiller.
Walter Feleki
Ferdinand Nagy Imre
Kalb Vizvári
Lady Milford K. Jászay
Wurm Beresényi
Miller, zenész Szigeti J.
Noje Szabimáryné
Luiza Ioánya Márkus E.

Van Scheelen Groot Ialtazár
Elza, felesége
Marchese Filippi
Pamfilio

Toldi Solymosi
Komáromi M.
Kassal Szabó

Deutsches Theater Wollgasse.

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Gené. Musik v. Johann Strauß.
Artemisia Fr. Schmus
Violetta Fr. Patme
Marchese Filippo Sr. F. Müller
Basilant Fr. Dietrich
Umberto Spinola Fr. Baummann
Riccardo Durazzo Fr. Kager
Carlo Spingi Fr. Kager
Fortunato Franzetti Fr. Gerold
Van Scheelen Fr. Platt
Walthof Groot Fr. Schönbald
Else, sein Weib Fr. Weiser

NÉPSZÍNHÁZ.

A furcsa háború.

Operetta 3 felvonásban. Zene J. Strauss János.
Artemisia herczegné Csatai Zsófi
Violetta Hegyi A.
Umberto Spinola Kápolnai
Riccardo Durazzo Fűrödi
Carlo Spingi Komáromi J.
Fortunato Franzetti Hatvani

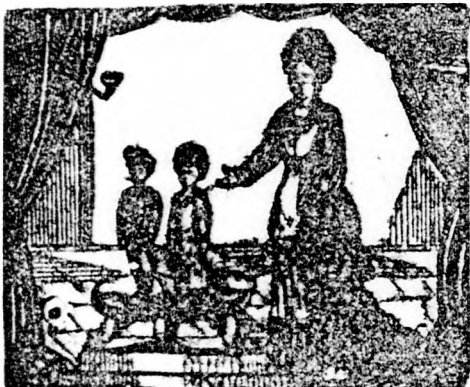
Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Saale.
Täglich Auftreten sämtl. engagierten Mitglieder
Den 8. Februar Abschieds-Benefiz des Juden-Quartetts

Nathan Schwarz

Voranzeige: Den 2. Februar 1. Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin Fr. Josephine Schön, sowie der Zither-Virtuosinen Geschwister Gutter; Auftreten des Duettistenpaars Fechner, Herr Max Fechner, Damenkomiker, den 9. Februar 1. Auftreten des komischen Gesangs-Trios, 1 Dame, 2 Kinder, genannt: Geschwister Abramovits, Samstag, den 4. Februar 1882 1. Auftreten der berühmten Luft- und Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft Th. Webers aus Kopenhagen mit ihren zwei dreifüßigen Pudel und der Siege Signora Rosa.

Nur noch kurze Zeit.
Radialstraße, Ecke der Petöfingasse,
vis-à-vis der Oper



täglich zu sehen von
Morgens 10 Uhr bis
Abends 9 Uhr das
weltberühmte

Liliputaner Paar,

welchem die hohe Ehre zu Theil wurde, sich vor Ihrer k. u. k. apostolischen Majestät der Kaiserin im Monate Mai v. J. in der Hofburg zu Wien zu präsentieren. Den Familienbesuch zu erleichtern

I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr.

Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
Achtungsvoll der Represario J. Sedelmeyer.

Geschäfts - Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines leider beim Wiener Ringtheaterbrande

verunglückten Freundes
Georg Buckwitz, Radialstrasse 23,
übernommen und am heutigen Tage eröffnet habe.

Um gütiges Wohlwollen bittet 11600

Hans Neeser,

Haupt-Niederlage der Nähmaschinenfabrik vormals
Frister & Rossmann, Akt.-Ges., Berlin.

Budapest, Radialstrasse Nr. 23.

Elegante Ballanzüge.

Frack-Anzüge, komplet . . . von fl. 30.—
Salon-Röcke " " 22.—
Fracks " " 18.—
Hosen " " 7.—
Gleis " " 4.—

und höher bis zur feinsten Gattung
im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. u. Bräunner
Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

k. u. k. Hoflieferant,
Budapest, Christophplatz Nr. 2,
1. Stock, zum „Großen Christoph“.

Provinzbestellungen prompt.

BERGHEER'S Kunst-Theater

Radialstraße, nächst der Feldgasse.

Heute, sowie täglich Vorstellung.

Programm des III. Cyklus:

Erste Abtheilung: Geister- und Geipenster-Erscheinungen. Die Zwerge des Kaukasus.

Zweite Abtheilung: Produktionen in der Magie. dargestellt durch den Illusionisten Herrn Prof. Seudek

Dritte Abtheilung: Die Zaubermühle, um alte Weiber jung zu machen.

Vierte Abtheilung: Großartige Wasserfontäne mit schönen Lichteffekten, Lebenden Bildern, Eisregen und Apotheose.

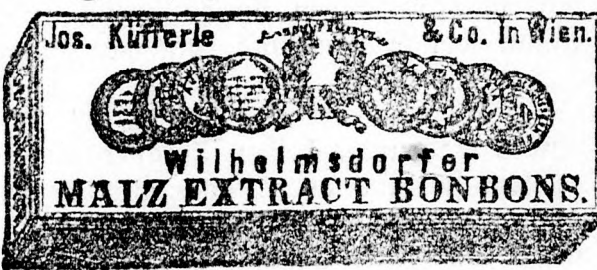
Der Biletvorverkauf befindet sich in der Tabaktrafik der Frau Louise Kertész, Servitenplatz. 11233

Cotillon-Orden
COTILLON-TOUREN
COTILLON bei
CARL LOUIS POSNER
BUDAPEST,
Elisabeth Platz 7.

Hotel-Verpachtung.

Hotel Széchenyi mit 50 Zimmern, sammt Kaffeehaus, Restaurationslokalitäten in Budapest, Dinerseite neben der Donau und ganz nahe zur Kettenbrücke, mit sämtlichen Einrichtungen ist zu verpachten; es kann auch vollständig preismäßig übernommen werden. Näheres beim Eigentümer im Hotel Széchenyi. 11625

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kirsirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

Der große Werth des echten Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie Oppolzer, Heller in Wien, Voß in Leipzig und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Professor Niemayer in Erlangen über jeden Zweifel gestellt.

In rosa Kartons à 10 Kr., 12 Kartons fl. 1, feine Sorten in Blechbüchsen à 25 Kr., 42 Kr. und 68 Kr. Malz-Extrakt, chemisch rein in Vacuum erzeugt, in Glasbüchsen à 50 Kr., 85 Kr. und fl. 1.25.

Zentrale in Budapest,

Walgnergasse 13

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

Herrenhemden

aus besten Stoffen, wie auch aus französischem Creton und englischem Dyford nach den neuesten Schnittten gegen Nachahmung bei 11592

Bernhard Tauski,

Wien, II. Bez., Taborstrasse Nr. 15.
Muster und Preiscurant franco und gratis.

Appetit- und Verdauungsmangel, Hämorrhoiden, sowie Krankheiten der Respiration, Husten, Brustleiden, Körperchwäche, Blutarmuth finden gründliche Heilung durch den abwechselnden Genuß der Hoff'schen Malzfabrikate

Wiener

amtlicher Heil-Bericht

über das allein echte Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malzbonbons bei Husten, Brustleiden, Körperchwäche, Blutarmuth u. von der Direktion des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwahter Kinder.

Bei den brustkranken Kindern unserer Anstalt ist durch den Gebrauch dieser wahrhaft heilwirkenden Präparate eine so erfreuliche Besserung eingetreten, welche die Vereins-Direktion zu der zuverlässigen Hoffnung berechtigt, daß bei fortgesetztem Gebrauch dieses Heilmittels die vollkommene Genesung derselben zu erwarten steht.

Wien, den 28. April 1878.

Direktion des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwahter Kinder.

An den k. k. Hoflieferanten Johann Hoff, kön. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir u. Fabrik-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.

Heil-Bericht aus Wien.

Zwei Jahre geplagt durch Husten und Magenleiden und nur durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzpräparate gesund geworden. Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbonbons und des konzentrirten Malzextraktes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Hoff'schen Malzbonbons und des echten konzentrirten Malzextraktes verlor ich meinen mich 2 Jahre lang quälenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbier und 2 Beutel Bonbons wegen des Rabattes.

Wien, den 4. Dezember 1881.

Achtungsvoll
Joseph Schettow, Konfektionär,
Nothenthurmsstraße 39.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. Mit 10 u. 20 Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32 fl. Malz-Chokolade 1 1/2 Rilo fl. 2.40 1/4 Rilo 1.90, 1/8 Rilo 70 Kr. II. 1/2 Rilo fl. 1.60, 1/4 Rilo 90 Kr. 1/8 Rilo 50 Kr. III. 1/2 Rilo fl. 1 1/4, Rilo 60 Kr. 1/4 Rilo 30 Kr. Malzbonbons 1 Beutel, 60 30 Kr. und 15 Kr. Malzextrakt 1 Flacon 1 fl., kleinere 60 Kr. Kinderbier-Malzextrakt fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 Kr. Malzseife 50, 60, 40 und 30 Kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.



Warnung.

Man verlange nur die ersten allein echten Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons gegen Husten und Heiserkeit in blauen Papierfäden. Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten beigegebene Schutzmarke (Brustbild des Erfinders und ersten Erzeugers Johann Hoff) in einem stehenden Oval darunter der volle Namenszug Johann Hoff. Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Johann Hoff's

Hauptgeschäft für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7.
vis-à-vis der Hauptpost.
Zu haben auch bei Hof. v. Fördt, Königsq. 12.

Allerlei.

(Die ältesten Leihbibliotheken.) Wohl kannte die antike Welt öffentliche Bibliotheken, deren Benutzung innerhalb der Räume des Museums Gelehrten und Literaturreisenden freistand, doch das Institut der Leihbibliotheken blieb Griechen und Römern fremd, während es schon vor etwa 1500 Jahren im „Blumenreich der Mitte“, d. h. in China, florirte. Leihbibliotheken werden dort vom Volke stark in Anspruch genommen und haben nicht wenig Uebereinstimmendes mit unseren derartigen Anstalten, vorzugsweise darin, daß schwindeleisende Werke in großer Zahl vorhanden sind und das Publikum vorwiegend Novellen und Romane in Anspruch nimmt. Uebrigens sind die „Söhne des Blumenreichs der Mitte“ noch ipsefaktiver, als die Bibliothekare Europa's, da sie auch das Institut der „wandernden Leihbibliotheken“ besitzen, durch welche Kultur auch in die entferntesten und abgelegensten Dörfer gelangt. Hausierer fahren nämlich mit ihren Büchern im Lande herum, geben in den Dörfern Bücher aus, nehmen die durchgelesenen wieder in Empfang, und treiben so das Geschäft in dem Bezirke, welchen sie versorgen, jahraus, jahrein.

(Die Regenschirm-Fabrikation) bedroht, dem „Scientific American“ zufolge, die Existenz der Pfefferplantagen in Jamaika. Aus einem im vorigen Herbst in Kingston gemachten amtlichen Ueberschlage erhellt, daß zur Zeit über eine halbe Million Regenschirmstücke für den Export nach England und den vereinigten Staaten bereit waren. Diese Stücke waren fast ohne Ausnahme junge Pimentbäume und es ist nicht überraschend, daß Eigentümer und Pächter von Pimentwäldungen bestürzt sind über den Wachsthum eines Industriezweiges, welcher droht, in wenigen Jahren allen jungen Bäumen den Garaus zu machen. Die Exportausweise für die letzten fünf Jahre ergeben, daß im Durchschnitt jährlich 2000 Bündel Stücke aus Jamaika exportirt werden und, den Ausweisen für die ersten drei Quartale von 1881 zufolge, wurden in diesem Zeitraume über 4500 Bündel im Werthe von 1500 Dollars exportirt. Jedes Bündel enthält 500 bis 800 Stücke, von denen jeder einen jungen pfeffertragenden Baum darstellt.

(Neueste Spritze.) In einem kleinen Dorfe bei Mayen (Preußen) passirte unlängst folgende drollige Geschichte: Es herrscht daleibst, da trotz der sehr großen

Ausdehnung des Dertchens nur ein paar dürftige Delämpchen existiren, nachtsüber egyptische Finsterniß. Vor einigen Tagen erscholl nun das Feuerhorn; in einer Scheune war Feuer ausgebrochen. Zwei eifrige Gemeindeglieder gingen gerade etwas angeheitert nach Hause und bei dem schon sehr alten, halb offenen Spritzenhause vorbei. Schnell entschlossen, rissen sie, in der Hoffnung, wenigstens eine Belobung zu erhalten, eine kleine Spritze heraus, leuchteten damit durch die Finsterniß zur Brandstelle und kamen auch als die Ersten mit Löschmitteln an. Leider entdeckten sie zu spät, daß sie in der Hast mit einem — großen Leiterkasten abgefahren waren, den ein Invalide für die Nacht in dem Spritzenhause untergebracht hatte. Mit der Belobung war es also nichts!

(Eine neue Verfassungsfrage in England.) Aus London wird gemeldet: Mit dem nahenden Beginn des Parlaments wird eine bisher noch nie entstandene Verfassungsfrage zur Erledigung kommen: wie nämlich bei mangelndem Beweis von dem erfolgten Tode eines Unterhausmitgliedes, bezüglich des durch sein Verschwinden verwaisten Abgeordnetenstuhles zu verfahren sei? Diese Frage ist durch Herrn Powell's itarisches Unglück entstanden. Es geht in England ein merkwürdig konservativ-formalistischer Zug durch das staatliche Leben, wie durch die Rechtsanschauungen. In Allem urtheilt man gerne nach Maßgabe der sogenannten vorausgegangenen Fälle, gleich als müßte Jeggliches schon einmal dagewesen sein. Nun ist aber ein Volksvertreter bis jetzt noch nicht im Luftschiff „zu den Sternen verweht“ worden — wie der Ausdruck manchmal bei den alten Römern lautete, wenn ein unbedeutsamer Fürst geheimnißvoll beiseite geschafft worden ist. Ein weiterer Umstand tritt hinzu. So sicher es auch ist, daß der mutige, allseits hochgeachtete junge Abgeordnete für Malmesbury, der zur Förderung der noch in schwacher Entwicklung befindlichen Wissenschaft der Luftschiffsegelung sein Leben so tapfer eingesetzt hatte, dabei umgekommen ist, so konnte man doch bis jetzt nicht seinen Leichnam, nicht einmal den Ballon auffinden, aus dem er zuletzt noch angeblich zum Abschied gewinkt. Mit diesem Winken wird es übrigens eine eigene Bewandniß haben. Einer der bekanntesten sachwissenschaftlichen Luftschiffer Europa's, mit dem ich die Sache eingehend besprochen, ist überzeugt, daß Herr Powell, nachdem seine Gefährten herausgeführt oder sich herabgelassen hatten, wegen des plötzlichen Aufschnellens des Luftschiffes frampf-

haft nach einem Seil oder nach dem Korb-Rande griff! Es war eine Bewegung der Hilflosigkeit oder der Verzweiflung — kein Fahrwohl-Gruß des so plötzlich in die Höhe Getriebenen. In seinem schließlichen Sturz kann kein vernünftiger Zweifel herrschen. Da seitdem von nirgendher Nachricht über ihn kam, ist auch die anfängliche Hoffnung ausgeschlossen, daß er sich vielleicht auf ein Schiff gerettet. Wohl oder übel wird daher selbst ohne solch itarisches „Präzedenz“ eines Parlamentsmitgliedes die Neuwahl ausgeschrieben werden müssen.

(Ein bürgerlicher Roman.) Der Madrider „Epoca“ wird aus Barcelona vom 23. Januar geschrieben: Ein verheirateter Caballero unterhielt mit einer Näherin, die für eines unserer Theater arbeitete, ein unerlaubtes Verhältnis. Die gekränkte, sonst gutmüthige Gattin des Caballero hat denselben flehentlich, er möge ein Verhältnis, das ihm Schande bringe und die ganze Familie in Trauer versetze, abbrechen. Allein weder Flehen noch Thränen vermochten den Caballero von seiner Leidenschaft zu heilen. Unter solchen Umständen beschloß die unglückliche Sennora, sich an die Rivalin selbst zu wenden und dieselbe womöglich durch Vorstellungen zu einem Aufgeben des Verhältnisses zu bewegen. Am nächsten Tag empfing die Theaternäherin den Besuch der Frau ihres Geliebten, und so rührend war das Flehen derselben, daß die Theaternäherin nur die wenigen Worte zu stammeln vermochte: „Beruhigen Sie sich, Sennora, das Verhältnis hat die längste Zeit gedauert. Mein Wort darauf.“ Die Sennora wußte nichts weiter zu sagen und empfahl sich, die Theaternäherin aber stieß sich einen Dolch ins Herz und verschied bald darauf.

(Der Frack.) Die Schneider in Batavia haben gegenwärtig viel zu thun, um den Anforderungen der neuesten Mode auf Borneo zu genügen. Einigen vor einem Jahre in Batavia zum Besuch anwesenden vornehmen Dajaks aus dem Innern Borneos hatten nämlich auf einem Balle die Fracks so außerordentlich gefallen, daß sich jeder derselben sofort mehrere kaufte, um damit unter seinen wilden Stammesbrüdern zu paradiern. Neuerdings sind nun die Fracks in verschiedenen Gegenden des inneren Borneo „Mode“ geworden. Sie werden darum in Batavia vom billigsten Zeug angefertigt, in Masse dahin ausgeführt und dafür Goldstaub oder kleine Diamanten eingetauscht. Natürlich tragen die Wilden den Frack als ausschließliches Kleidungsstück.

(11. Fortsetzung.)

Ombra.

Roman frei nach dem Französischen des M. Genneraye.

— Aber weshalb hast Du mich damals veranlaßt, Etwas zu thun, was meines Ranges unwürdig war ... was vielleicht tadelnswerth ...

— O, an und für sich ... war es völlig harmlos, ja edel! Aber ich wiederhole es, anders sind die Sitten im stolzen England; diese Briten sind fast noch Halb Wilde, sage ich Dir. Hätte ich voraussehen können, daß Du Alpino den Rücken wenden wolltest, würde ich nun und nimmer Dein Talent vor die Öffentlichkeit gebracht haben. In Italien ist die Kunst ein Adelstitel; da sieht man über jenem kleinlichen Vorurtheil in derlei Dingen. Allein man muß den Stolz der hohen englischen Aristokratie berücksichtigen, der unseren Enthusiasmus für die himmlische Begabung in jeder Art Kunst geradenwegs lächerliche Thorheit nennt. Diese Jünglinge leben in einem so ganz verschiedenen Klima, als wir, in ihren düsteren, ewigen Nebeln, in dem wir im ewigen Sonnenschein und des Dafeins freuen. Sie sind kalte Verstandesmenschen, wir dagegen Enthusiasten; sie besitzen Genie zu Handel und Industrie, wir leben und athmen nur für's Ideal und die Kunst; sie zählen den Künstler, wir beten ihn an. Mit einem Wort, wie Lord Steve immer zu sagen liebte, sie haben ihren „Cant“, was so viel bedeutet, als vornehme Blasfirtheit und mehr oder weniger Heuchelei.

Minia stand betroffen. — Du hast Unrecht an mir gethan, Barini, rief sie nach einer langen Pause aus. Ich vertraute Deiner Klugheit! Du bist ein Greis, ich bin ein Kind, Du hast lange in Rom gelebt, ich dagegen eingeschlossen hier in diesem Raftell ... Ich gehörte dem einzigen Freunde, der mir geblieben ...

— Ich habe schwer gefehlt, sagte zernüchert der alte Sänger, aber die Sünde ist Geheimniß geblieben und keine Seele ahnt, daß Du Ombra gewesen, keine Seele wird es jemals erfahren.

— Niemals singen zu dürfen! rief Lady Steve mit Thränen; was soll aus mir werden!

— Du wirst in Alpino singen, Carina!

— Niemals mehr, entgegnete sie empört und maß mit heftigen Schritten das Gemach. Barini stand vernichtet. Er faltete flehend die Hände, und stammelte: „Vergib! Vergib!“

Lady Steve war indeß bald wieder zu sich gekommen. Sie bedachte, wie sie ohne Barini's Unflugheit wohl niemals dem Verehrer der Sängerin Ombra begegnet sein würde, und warf sich in des alten Sängers Arme.

— Beruhige Dich, sagte sie schmeichelnd, und mache Dir keine Vorwürfe. Ich danke Dir ja das Glück meines Lebens.

Als sie später genauer über ihr Vorhaben nachdachte, da beschäftigten sie namentlich zwei Punkte in

ziemlich beunruhigender Weise: nämlich daß sie nicht singen durfte, sobald sie ihre Heimath verlassen, und das schien er sehr bitter, da sie meinte, dadurch ihr Bestes an persönlichen Vorzügen einzubüßen, von ihrer Schönheit hegte sie nur eine sehr geringe Idee, denn sie hatte sich niemals darum bekümmert! und zweitens bangte Minia vor den Sitten und der Gesellschaft Englands, die so grundverschieden von denen ihres Vaterlandes waren.

— Was, fragte sie sich ferner, würde der Empfang jener Verwandten, der Herzogin von Whitefield und welcher Art der Charakter dieser Dame sein?

Sie wagte es kaum, sich die Frage zu stellen, wie sie Lord William, deren Sohn, gegenüber treten würde.

Allein in Lady Steve's Wesen lag mehr des unbefangenen Jugendmuthes, als Besonnenheit; und deshalb veranlaßten solche Bedenken sie keineswegs, ihr Vorhaben aufzugeben, und sie beschleunigte nur ihre Vorbereitungen zur Reise.

Der Abschied von Barini fiel ihr schwer ... London war ja so weit entfernt und der gute Maestro schon so hoch betagt!

Der arme Alte hatte so viel Selbstverleugnung, seine angebetete Minia bis zum Wagen zu geleiten.

Dann aber, als dieser aus dem Schloßthor rollte, seinen Abgott, seinen Stern entführend, wandte er bebend und mit überströmenden Augen zurück in den verödeten Palast der Sanseverino, ein vereinsamter Mann.

Lady Steve war unter heißen Thränen abgereist von Alpino. Allein sie ging dem Manne ihres Herzens entgegen. Hoffnung trodnete rasch diese Thränen.

Wie viel der goldenen Träume hatte sie nicht geträumt, als sie dann in der glänzenden Seinstadt, dem schwindelerregenden Paris, angekommen war, wo sie sich einige Tage aufhielt, ihre Toiletten zu bestellen. Denn sie hatte jetzt gelernt, was Geschmack und Eleganz bedeuten, und was sie an solcher Ausstattung wählte, war ihrer Schönheit und ihrer glänzenden Erscheinung völlig angemessen.

Als sie sich nun in London niedergelassen, da überkam sie eine große Bangigkeit, denn sie sah immer deutlicher ein, wie viele der Hindernisse ihrem erhofften Glücke entgegenstanden.

Endlich meldete sie in einigen Zeilen der Herzogin von Whitefield ihre Ankunft und die Erwiderung Ihrer Hoheit ließ nicht lange auf sich warten. Lady Steve möge versichert sein, daß ihre „Nichte“ sie mit dem größten Vergnügen bei sich empfangen würde; sie möge, so bald es möglich, in die Arme ihrer Verwandten eilen u. s. w.

Diese wenigen Zeilen, auf ein mit dem Wappen der Herzogin von Whitefield geschmücktes Blatt hingeworfen, machten auf Minia einen eigenthümlichen Eindruck; sie empfand noch mehr des schüchternen Bangens, war noch weniger sicher ihres persönlichen Auftretens; denn dieser neue Schauplatz war ihr völlig fremd. Sie deutete und wendete jedes Wort der Herzogin wohl zehnmal, bemüht, den wahren Sinn dieser Antwort

herauszufinden; sie befürchtete, in der Gesellschaft links und unbeholfen zu scheinen, all ihrer einfachen Natürlichkeit verlustig zu gehen, nicht Rede und Antwort zu finden in dem Ton der großen Welt, die ihr so fremd war. Minia schloß kein Auge diese Nacht und glich so ziemlich einem zagenden Rekruten vor der ersten Schlacht.

Für diesen so wichtigen Besuch schmückte sich die junge Lady mit außerordentlicher Sorgfalt und wählte mit ängstlicher Genauigkeit Farben und Form ihres Anzuges, die am Besten zu ihrer Gestalt, ihrem Teint und Goldhaar passen mochten. Dann stieg sie, begleitet von ihrem Lakaien Dominico, in einen Wagen und begab sich nach dem herzoglichen Palaste.

Ein Diener in dunkler Livree und gepudertem Haar meldete mit der bescheidenen Art, die den englischen Domestiken so vortheilhaft auszeichnet, Mylady Steve, und öffnete vor dieser die Flügelthüren des Salons.

Eine kleine Dame von lebhaftem Wesen erhob sich rasch von ihrem Fauteuil und kam Minia entgegen.

— Entzückt, Sie zu begrüßen, Lady Steve, sagte die Herzogin, ihr die Hand bietend.

Dann, nachdem man Platz genommen, richtete sie an ihre junge „Tante“ einige sehr liebenswürdige Worte, die diese völlig beruhigten; sie hieß Minia willkommen in Altengland, erkundigte sich, ob sie für längere Zeit ihren Aufenthalt hier zu nehmen gedenke und Ähnliches mehr. Indes sie plauderte, sah sie Minia mit unverholnem Erstaunen an und endlich brach sie in ein heiteres Lachen aus, das die junge Lady etwas außer Fassung brachte.

— Verzeihen Sie, sagte die Herzogin endlich mit unverkennbar wohlwollendem Ton; aber ich lache, weil ich mir Mylady Steve als eine Dame ungefähr meines Alters dachte, und nun eine sehr jugendliche und auch sehr hübsche Tante in ihr finden sollte. Wie alt sind Sie doch?

— Bald zwanzig, Mylady, entgegnete erröthend Minia.

— Nun denn, so ist Ihre Nichte um volle dreißig Jahre älter als Sie.

— Ich würde Ihnen gewiß sehr dankbar sein, versetzte mit reizender Befangenheit Minia, wenn Sie sich nachsichtig gegen mich erweisen wollten.

— Ich kam nach England einzig darum, die Ehre zu haben, mich Ihnen vorzustellen, Mylady, denn ich bedarf Ihres Schutzes, da ich allein in der Welt stehe.

— Bin ich Ihnen dies nicht schuldig? versetzte die alte Dame mit großer Lebhaftigkeit; ich werde ein großes Vergnügen daran finden, meine Theure, allen Ihren Wünschen zu entsprechen ... Also in Ihrem Alter sind Sie so ganz ohne Schutz und ohne Stütze?

Minia schilderte Mylady Whitefield ihr Leben auf Alpino, ihre Kindheit und Jugendjahre und wie sie völlig unwissend geblieben in allen Dingen dieser Welt und daher des Rathes und der Freundschaft ihrer werthen Verwandten dringend bedürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Beamten-Qualifikation.

— Gesekentwurf. — (Fortsetzung.)

Medizinisches Fach.

§. 8. I. In der Sektion für öffentliches Gesundheitswesen des Ministeriums des Innern wird von den Ärzten das Diplom als Doktor der gesammten Heilkunde oder als Doktor der Medizin und Chirurgie und als Magister der Geburtshilfe gefordert.

Dasselbe wird von den bei der hauptstädtischen Polizei wirkenden Ärzten, ferner von hauptstädtischen Oberphysikus und Bezirksärzten nebst dem Nachweise einer zweijährigen ärztlichen Praxis verlangt.

Für Kreisärzte und Stadtphysiker in Städten mit geordnetem Magistrat sind das Doktordiplom der Medizin und eine zweijährige ärztliche Praxis als Qualifikationsbedingungen zu betrachten.

Bei Besetzung der oben aufgezählten Ärzte-Stellen ist es als Vorzug zu betrachten, wenn die Betreffenden bei Universitäts-Beurlaubungen, namentlich aber bei solchen, deren Unterrichtsgegenstände den Aufgaben der zu besetzenden Stelle entsprechen, als Assistenten mindestens ein Jahr, als Praktikanten mindestens zwei Jahre hindurch gewirkt haben oder den betreffenden Gegenstand als Privatdozenten vorgetragen haben.

Bei Besetzung von municipalärztlichen Stellen ist es als Vorzug zu betrachten, wenn der Reflektant in der Sanitäts-Sektion des Ministeriums des Innern oder als Bezirksarzt thätig war.

Bezüglich der Gemeinde- und Kreisärzte sind die Bestimmungen des §. 43 G.-M. 1876: 14 gültig.

Der Minister des Innern wird ermächtigt, für die Municipal- und Polizeiarzte, der Justizminister aber für die Gerichtsärzte in Bezug auf deren spezielle Agenden im Einvernehmen mit dem Kultus- und Unterrichtsminister besondere Prüfungen zur Befähigung zu Municipal- beziehungsweise Gerichtsärzten einzuführen und obligatorisch auszusprechen, daß von einem jetztzustellenden Zeitpunkt angefangen nur solche Ärzte als Municipal-, Gerichts- und Polizeiarzte angestellt werden können, welche die erwähnte praktische Prüfung mit gutem Erfolg abgelegt haben.

Von Ärzten, die vor Inselebenreten dieser Verfügung mindestens zwei Jahre hindurch in ähnlicher Eigenschaft gewirkt haben, wird die Ablegung dieser Prüfung nicht zu fordern sein.

Zu dieser Prüfung werden nur solche Ärzte zugelassen, die ein für das ungarische Staatsgebiet gültiges Diplom als Doktor der gesammten Heilkunde oder als Doktor der Medizin und Chirurgie und als Magister der Geburtshilfe besitzen und wenigstens eine einjährige Universitäts- oder zweijährige Spitalspraxis nachzuweisen vermögen.

Das in der gemeinsamen Armee oder in der Honvédtruppe abgediente Einjährig-Freiwilligen-Jahr ist, falls der Betreffende dasselbe nach Erlangung des Doktordiploms abgedient hatte, gleichbedeutend mit einer einjährigen Spitalspraxis.

Die Zusammenfügung der Prüfungskommissionen, die Prüfungsgegenstände, Zeit, Ort und Modalitäten der Prüfungen werden vom Kultus- und Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Minister, in dessen Kompetenz die betreffenden Ärzte gehören, im Verordnungswege festzustellen.

II. Von Ober- und Primärärzten in Staats- und Municipal-Krankenhäusern und Spitälern wird das Diplom als Doktor der gesammten Heilkunde oder als Doktor der Medizin und Chirurgie und als Magister der Geburtshilfe, beziehungsweise der Augenheilkunde, ferner der Nachweis, der den Zwecken des betreffenden Instituts entsprechenden Fachbildung und einer mindestens zweijährigen Fachpraxis gefordert.

Als Vorzug ist es zu betrachten, wenn der Reflektant im betreffenden Fache in der Eigenschaft eines Universitätsprofessors, Privatdozenten, Assistenten oder Praktikanten zumindesten zwei Jahre hindurch thätig war, oder in einem öffentlichen Spital, oder einem Spezial-Heilinstitut in dem betreffenden Fache als Sekundar- oder Assistenz-Arzt mindestens durch zwei Jahre gewirkt hat.

Von Sekundar- und Assistenz-Ärzten wird das Doktordiplom der Medizin gefordert. Spezialstudien oder die Praxis auf dem betreffenden Gebiete werden als Vorzüge betrachtet.

III. Bei Privatspitälern und Privat-Heilanstalten ist hinsichtlich des Oberarztes das Doktor-Diplom der gesammten Heilkunde, oder mindestens das Diplom als Doktor der Medizin und Chirurgie und als Magister der Geburtshilfe, ferner der dokumentarische Nachweis einer Fachbildung und einer zweijährigen Praxis erforderlich. Hilfsärzte haben das Doktordiplom der Medizin vor- und das des Heilwesens des betreffenden Instituts entsprechende Fachwissen nachzuweisen.

IV. Von Landes-Ärztinnen wird nach Absolvierung der Real- oder Gymnasial-Studien ein Maturitätszeugniß, das thierärztliche Diplom und eine zweijährige Praxis oder ein zweijähriger Dienst in einer Kontumaz-Anstalt gefordert.

Technisches Fach.

§. 9. Bezüglich der Personen, die in welchem Zweige des Staatsdienstes immer im Centrum oder in der Provinz, ferner bei den Municipien oder mit Jurisdiktionsrecht versehenen Städten für technische Agenden verwendet werden, ist die Qualifikation die regelrechte Absolvierung eines Polytechnikums und das auf Grund dieser Studien vom k. Josephs-Polytechnikum erteilte oder notifizirte Ingenieurs-Diplom.

Bei dem ständigen Statufer ist die Qualifikation des Direktors, des Triangulirungs-Chefs, der manipulirenden Ingenieure und Adjunkten, der Maß-Inpektoren, der Ober-Ingenieure, Ingenieure, Adjunkten und Aspiranten die Absolvierung der polytechnischen Studien.

Bezüglich der Adjunkten und Aspiranten in dem Falle, wenn sich Individuen mit vollständiger Qualifikation nicht melden sollten, ausnahmsweise die Absolvierung der Realstudien und die Maturitätsprüfung.

Bei Kultur-Ingenieuren die Absolvierung der polytechnischen Studien und das Diplom; ferner die Frequentirung der Ungarisch-Altenburger landwirtschaftlichen Akademie oder einer ausländischen höheren land-

wirtschaftlichen Lehranstalt und ein Zeugniß, daß der Betreffende die wichtigsten landwirtschaftlichen Disziplinen, wie auch Viehwirtschaft und Bewässerung, Boden-Amelioration, Schätzungskunde, Nationalökonomie und Wasserverwertung wenigstens ein Jahr lang gehört hat.

Montanfach.

§. 10. Bei den Beamten der Montanbehörden ist erforderlich die regelrechte Absolvierung des Bergkurses der Berg-Akademie und außerdem Nachweis der rechts- und staatswissenschaftlichen Staatsprüfung.

Bei dem Konzepts-, technischen und Kassen-Personal der Bergdirektionen, Metall-Bergwerke, Einlösung- und Präge-Anstalten, Hochöfen, Eisenwerke, Kohlenbergwerke die regelrechte Absolvierung der akademischen Bergmannsstudien und die Staatsprüfung aus dem betreffenden Fach.

Forstfach.

§. 11. Als Forstbeamte können im Staats- oder Municipal-Forstdienste nur Solche angestellt werden, die — entsprechend den Bestimmungen des G.-M. 31: 1879 — ein Maturitätszeugniß besitzen und nach abgelegter Prüfung aus sämtlichen Gegenständen der Schemnitzer Forst-Akademie die Forst-Staatsprüfung im Inlande abgelegt haben. Von den k. ungarischen Forst-Inpektoren wird überdies noch der Nachweis der im erwähnten Gesetz-Artikel bedingten achtjährigen Praxis gefordert.

(Schluß folgt.)

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursveröffnungen in Budapest. Gegen die Budapest Weiswasserfirma „Frantz Schneider's Nachfolger“, Waiknergasse Nr. 25, beziehungsweise gegen den Firmeninhaber Karl Horvath, Franz Deák-gasse Nr. 15, Konkurskommissär Richter Arpad Horvay, Masseverwalter Advokat Arpad Sonnenfeld, Stellvertreter Advokat Adolph Reich, Anmelbungstermin 15. April, Wahl des Konkursauschusses am 3. Mai, 3 Uhr Nachmittags. — Gegen den Nachlaß des vormaligen Kaufmannes Wilhelm Hirschler, Konkurskommissär Richter Arpad Horvay, Masseverwalter Advokat Alex. Hartmann, Stellvertreter Advokat Simon Bichler, Anmelbungstermin 15. März, Wahl des Konkursauschusses am 3. April, 3 Uhr Nachmittags.

Konkursveröffnungen in der Provinz. Gegen die Kleiderhändlerfirma Josephine Weis in Kaschau, Konkurskommissär Richter Emerich Putz, Masseverwalter Franz Hamar, Anmelbungstermin 16. März, Liquidationsverhandlung 12. April, Wahl der Konkurskommission 15. April. — Nach Tb. 2 des neuen Konkursgesetzes sind folgende, früher eröffnete Konkurse zu behandeln: Des Stephan Janovics in Wersehs; Konkurskommissär Richter Joseph Bidler, Masseverwalter Nikolaus Nagy (Stellvertreter Georg Speits); Anmelbungstermin 4. März, Liquidationsverhandlung 3. April, Wahl der Konkurskommission 5. April (Weiskirchner Gerichtshof). — Des Joseph Lang in Temesvár; Konkurskommissär Richter Ludwig Capdeo, Masseverwalter Max Reiner (Stellvertreter Dr. Karl Mühlbach); Anmelbungstermin 22. Februar, Liquidationsverhandlung 2. März, Wahl der Konkurskommission 7. März. — Des Nachlasses Benó Kalmár's in Debreczin; Konkurskommissär Richter Emerich Balogh, Masseverwalter Emerich Szilágyi (Stellvertreter Emerich Márton); Liquidationsverhandlung 22. Februar. — Der Cäcilie Welfovits in Debreczin; Konkurskommissär Richter Desider Komlósy, Masseverwalter Stephan Simonffy (Stellvertreter Karl Gyulay); Liquidationstermin 15. März.

Konkursaufhebung. Des Julius Cibisch in Debreczin.

Budapester Todtenliste.

— Vom 29. Januar. —

- Anna Mirsch, 46 J., Schuldieners-tochter, 2. Bez., Tuberkulose. Marie Sturm, 1 J., Krämerstochter, 2. Bez., Tuberkulose. Koloman Hornyák, 3 J., Arbeitersohn, 2. Bez., Krämpfe. Anton Dkoss, 3 J., Bahndienersohn, 2. Bez., Diphtheritis. Franziska Papp-Ziegler, 54 J., Tischlerstwitwe, 1. Bez., Brigh'sche Krankheit. Desider Eichberger, 1 J., Wirtshohn, 1. Bez., Lungenödem. Irene Gelblinger, 2 J., Schusterstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Katarina Stütts-Pinke, 63 J., Privatier, 6. Bez., Schlaganfall. Desider Krauk, 2 J., Aufseherstochter, 6. Bez., Lungenentzündung. Jolan Ungler, 1 J., Advokatenstochter, 5. Bez., Masern. Moses Langfelder, 77 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. August Lenz, 63 J., Privatier, 5. Bez., Herzfehler. Marie Apoll, 4 J., Müllerstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Paul Molnár, 9 J., Tischlersohn, 6. Bez., Nierenentzündung. Susanne Gruber-Bosicska, 82 J., Milchmehrin, 1. Bez., Extravillan, Altersschwäche. Johann Ritterbarth, 74 J., Tischler, 7. Bez., Leberkrankheit. Eward Matuská, 25 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenödem. Marie Bér, 65 J., Arbeiterin, 6. Bez., Altersschwäche. Johann Braßli, 44 J., Arbeiter, 6. Bez., Nierenentzündung. Michael Török, 67 J., Privatier, 8. Bez., Nuchusphial, Lungenausdehnung. Kaspar Horvath, 64 J., Privatier, 9. Bez., Schlaganfall. Franz Ilavács, 38 J., Arbeiter, 7. Bez., Tuberkulose. Stephan Czimbala, 69 J., Bauer, zugereicht, Lungenentzündung. Jakob Mikula, 31 J., Kutscher, wohnungslos, Leberkrankheit. Anna Balázs, 67 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindjucht.

Wasserstand vom 31. Januar.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Date/Time. Includes entries for Donau (Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Bükfür, Neufay, Pancsova, Orfovo, Semtin) and Theiß (M. Sziget, Beregház, Szatmár, Tofaj, Szegedin, S. Bataf).

Table with 3 columns: Location, Name, and Status. Includes entries for Bors (B. Gyula), Bega (Temesvár), Drau (Esfegg), Maros (Arad), Save (Siffel, Barcs).

Telegraphische Witterungsberichte der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 31. Januar 1882, 7 Uhr Morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Aufwind, Temperatur, Richtung, Stärke, Bewölkung. Lists various stations like Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Hermannstadt um 5.5 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gestiegen, zu Bregenz um 6.0 Grade. — In der Höhe: Bregenz 4, Debreczin 1, Hermannstadt 1 Mm. — Djonometere in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 4.

Fremdenliste.

Vom 31. Januar.

- Hotel de l'Europe. Graf B. Festetics, Particul. Klagenfurt. — Ritter A. v. Schenk, Rentier, Wien. — Ritter D. v. Gutmann, Bergwerksbesitzer, Wien. — W. v. Gutmann-Gelse, Gutsb., Kanija. — Dr. C. Figdor, Verwaltungsrath, Wien. — M. Berwald, Buchhändler, Prag. — J. Modern, Kaufm., Wien. — C. Seiffert sammt Frau, Fabrik, Wien. — H. Seßler, Bauunternehmer, Kaschau. — W. Kefisch, Priv., Wien. Hotel zum weißen Schwan. J. Beleznay, Adv., Jászberény. — J. Debreczeni, Gutsb., Turkeve. — M. Sternberg, Kaufm., Sz. Esz. — A. Ungár, Kaufm., Losonca. — M. Bächler, Kaufm., Füle. — M. Scherzmann, Kaufm., Eszény. — L. Goldner, Viehhändler, D. Bentele. — M. Sostödy, Priv., Szombath. — T. Gaskó, Priv., Kőb. Hotel zum weißen Höffel. F. Tóth, Direktor, Esz. — A. Krall, Fabrik, Kufka. — F. Schönwald, Hofrichter, Dabas. — J. Spindlhuber, Geistlicher, Neutra. — E. Stein, Kaufm., Szeged. Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wittschel, Gutsb., Erdőfür. — E. Kallon, Priv., Salzburg. — J. Durgó, Maschinenmeistersgattin, Ofen. — J. Malnau, Inspektor, Wien. Hotel zum Jägerhorn. A. Hámos, Gutsbesitzer, Berzete. — J. Hámos, Gutsb., Berzete. — A. Kóh, Kaufm., Wien. — J. Zuber, Kaufm., Wien. Hotel National. Baron L. Podmanisty, Gutsb., Kőb. — Frau J. Sugár, Gutsb., K. Kövesd. — J. Cségi, Advokat, Debreczin. — J. Lichtenstein, Kaufm., Miskolcz. — M. Grünwald, Kaufm., Szt. Miklós. — J. Weber, Kaufm., Wien. Hotel zur Königin Elisabeth. B. Fay, Gutsb., Serke. — E. Darázs, Adv., Groß-Kanija. — A. Minorich, Advokat, Klauenburg. — S. Madarassy, f. Richter, Kaloösa. — B. Toldy, Priv., Fünfkirchen. — E. Wernh, Priv., Agram. — G. Bekédes, Photograph, Gran. Hotel zur Königin von England. Graf L. Wolfenstein, Gutsb., Olmütz. — B. Schildert, Gutsb., Gut. — G. Pulsky, Gutsb., Eperies. — J. Keiß, Kaufm., München. — A. Gavanffy, Kaufm., Neufay. — G. Gavanffy, Kaufm., Neufay. Hotel Hungaria. Graf A. Forgách, Abgeordneter, Gács. — K. Wenzland, Dir., Labatlan. — N. Zemyinsky, Dir., Sz. Ján. — G. Schwarz, Ing., Ján. — H. Chorin, Priv., Arad. — Baron K. Gagern, Priv., Wien. — B. Schmidt, Fabr., Wien. — F. Bafay, Fabr., Szegedin. — J. Fuchs, Kaufm., Wien. — M. Salp, Kaufm., Wien. — L. Pettl, Kaufm., Wien. — L. Wachsman, Kaufm., Wien. — E. Bing, Kaufm., Arad. — J. Löwy, Kaufm., Hamburg. — M. Bruck, Kaufmann, Baja. Hotel zum König von Ungarn. G. Renner, Direktor, Kiskőr. — J. Herzog, Kaufm., Wien. — J. Kretsch, Kaufm., Wien. — M. Blau, Kaufm., Siffel. — A. Boholo, Kaufm., Chiogaja. — E. Reifner, Kaufm., Leipzig. — R. Freudenberg, Kaufm., Teschen. — M. Lachenbacher, Kaufm., Triest. — S. Alstädter, Kaufm., Vöhrim. — L. Drols, Kaufm., Hamburg. — S. Wiloner, Kaufm., Szob. — E. Weis, Kaufm., Komorn. Hotel zum goldenen Adler. S. Saffy, Adv., Miskolcz. — E. Deutsch, Kaufm., Szeged. — E. Farkas, Gutsb., K. Köb. Hotel Frohner. A. Kanobl, Ingenieur, Ercsi. — H. Faber, Ingenieur, Wien. — J. Ladys, Unternehmer, Miskolcz. — J. Peboja, Unternehmer, Wien. — B. Genazini, Unternehmer, Wien. — K. Frankfurter, Kaufm., Wien. — B. Hochfinger, Kaufm., Wien. — M. Abeles, Kaufm., Wien. — A. Rudiger, Kaufm., Köngsberg. — A. Zerkovits, Kaufm., Szob. — J. Weis, Kaufm., Kaschau. — A. Willeis, Kaufm., Genus.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
20 Jahre bestehend,
Reithy u. Comp.,
Budapest, Königsplatz.
Zur Beachtung.

Es werden in neuerer Zeit Goldwaaren u. Uhren zu so fabelhaft billigen Preisen ausbezogen, daß es unmöglich ist, für diesen Betrag gute reelle Waare zu geben, und möge das goldtaufende Publikum in der Wahl, wo man kauft, vorsichtig sein, und das alte Sprichwort bedenken: **Was billig, ist theuer.** Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten. Goldring für Dam. fl. 3. Daff. Gold-Ehering fl. 6. Gold-Diamant-Ring fl. 10. Diam.-Ohrring, Gold fl. 18. 6 Paar Silber-Desjert-Ohrring . . . fl. 9. 12 Paar Silber-Desjert-Ohrring . . . fl. 17. 6 Paar Silber groß. Ohrring . . . fl. 16. 12 Paar Silber groß. Ohrring . . . fl. 30. Das Silber-Ohrring ist vom k. Münzamt punziert und wird in seinem Etui versendet.

Uhren.
Silber-Cylinder mit Krystallglas . . . fl. 9.
Silb. Anker-Krystallgl. fl. 12.
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14.
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem. Doppelmantel . . . fl. 20.
Gold-Dam. Krystallgl. fl. 18.
Gold-Dam. Doppelm. fl. 25.
Gold-Dam. Remont. fl. 30.
Gold-Dam. Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.
Gold-Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour angenommen. Garantie 3 Jahre

Wendeluhrn v. 14-80 fl.
Illustrirte Preiscurante gratis.

Vollkommene Ausbildung
für's Komptoir in der einf. und doppelten **Buchführung** (für Kaufleute, Fabriken, Sparkassen, Banken und **Defonomie**), Merkantil-Rechnen (Conto-correnten), Wechselkunde, Korrespondenz in der deutschen, ungar. und französischen Sprache, Schön- und **Rechtschreiben**, bei S. Bloch, em. Handelschulprofessor, Radialstraße 20. 20414

Ung. diplomirte **Kindergärtnerin** findet vortheilhafte Stellung durch das Bureau **Wilde Ludwig, Josephsplatz 13.** Dasselbst werden tüchtige **Erzieherinnen u. Nonnen** empfohlen. 20512

Eine Erzieherin wird gesucht, die im Französischen, Deutschen u. Klavier vollkommen ist, die einem 13jährigen Mädchen und 2 größeren Klavierstücken gibt. Ungarin nicht ausgeschlossen. Adresse: Rosa Braun, Heves 20517

Heirathsanträge.
1 Witwe mit 40,000 fl., 1 Witwe mit 15,000 fl., 1 Witwe mit 5000 fl., 1 Fräulein (Waise) mit 50,000 fl., 1 Fräulein mit 10,000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. suchen zu heirathen. Näh. nur gegen Marken **Ghe- Agentur Fortuna, Or. Kronengasse 3, 1. St. 6.** 20523

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ungarn, im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konzessionirte Agt. Fortuna, Or. Kronengasse 3, 1. St. 6. 20293

Einfache und doppelte Buchführung

für's Komptoir und Kaufleute jeder Unternehmung mit deutsch. oder ungarischer Einführung, alle Arten **Rechnen u. Korrespondenz** wie auch **Französi., Englisch, Italienisch, Ungar. u. Deutsch** unterrichtet ein Professor schnell und gründlich bei mäßigem Honorar. Schüler können auch ganze Verpflegung haben. **Karl Salassa, Neue Weltgasse 13, Th. Nr. 33.** 18874

Die erste, größte **Maskenleihanstalt** Budapest, **Karlsplatz Gewölb Nr. 21,** empfiehlt ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen **Domino-, Nococo-, altdeutscher und Charakter- Masken** aus Sammt, Seide und Wolstoffen zu billigen festgesetzten Preisen. Bestellungen aus der Provinz, v. Einzelnen wie von Vereinen und Korporationen werden rechtzeitig erbeten und prompt effectuirt.

Eine **Geschäftslokality** sammt Wohnung und Keller ist in der Notendiller-gasse 56, vis-à-vis der Dampjanischgasse vom 1. Mai an zu vergeben. Näh. daselbst beim Hausmeister oder beim Eigenthümer **Schlange-gasse 3, 1. St. 2.** 20491

Haszondérbe kerestok, egy kisebb, jó minőségű pár szász holdas tágsított földbirtok, a szükséges épületekkel el- látrva, és a bérleti felté- telok, e lap kiadóhivatalába „Haszondérbe“ cím alatt február 10-keig kéretnek. 20293

Eichen-Rinde.

Mehrere deutsche Gerber haben sich vereinigt, um in diesem Frühjahr direkt von Waldbesitzern od. Erzeugern Rinde zu kaufen. Wir geben jetzt entsprechende Angabe und während der Manipulation hinreichenden Vor-schuss. Uebernahme und Be-gleich an der Aufgabstation. Agenten erhalten Provision. Zuschriften unter „Deutsche Gerber“ an die Exp. er-beten. 20465

N. W. Dehn's Klavier-Schule.
Schüler-Aufnahme täglich **Erwachsene** separat. An-gehende **Musiklehrerinnen** erhalten methodische Bil-dung. Honorar mäßig. Näh. Kronprinzingasse 17. **Servitengebäude.** 20521

Bitterwasserquelle.
Von gutem Rufe in er-stem Range stehende Quelle, welche noch bei jeder Aus-stellung prämiirt wurde, ist sammt Gebäude und dem d. z. gehörigen Grundstück von 7 Joch, circa 20,000 Meter Felder zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20264

Junger Mann, der deutschen und ungar-ischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen wäch-tig, der auch Buchhaltung und Korrespondenz versteht, sucht seinen Kenntnissen ent-sprechende Beschäftigung. Adressen unter „G. V.“ an die Exp. erbeten. 20496

Ein Laufbursche wird für ein feines De-tailgeschäft sofort aufge-nommen. Näh. in der Exp. 20510

Geldschrant zu kaufen gesucht. Offerten sub „Geldschrant“ an die Exp. 20526

In der Nähe

des Stadtwaldchens ist eine Villa, bestehend aus 4 Zim-mern, einer Veranda, Küche, Boden, Keller und einem Garten vom 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Exp. 20508

Ein **schönes Kellerlokal** für Werkstatt oder Maga-zin ist billig zu vermieten. Nabelgasse 40. 20505

Suche zum sofortigen Eintritt Gesell-schafterinnen, Gouvernanten, Kinder-gärtnerinnen mit gutem Gehalt. Schulagentur Frau Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Bed in Wien), **Budapest, Balatin-gasse 15. Logis u. Pension billig** 20477

Manipulant, der nachweisbare Befähigung besitzt, in großen Etablissements jungirt hat, wird in einer **Blancfabrik** acceptirt. Offerte sub „G. V. 1871“ an **Haasenstein und Wegler, Budapest.** 20527

Ein Student, welcher den ganzen Nach-mittag frei hat, wird zu zwei Knaben als Korre-ktor für Elementar-Unterricht zum sofortigen An-tritte gegen 15 fl. Monats-gehalt gesucht. Näh. unter Chiffre „J. M.“ an die Exp. 20528

Ein Toft. Klavier oder ein Pianino wird zu kaufen gesucht. Adresse un-ter „Klavier“ an die Exp. zu richten. 20507

Deutsche Erzieherin

mit perfect Französisch wird für die Provinz zu 2 Mäd-chen mit 13-14 und 2 Knaben mit 6-7 Jahren gesucht. Offerte von 3. bis 4. Februar unter „G. V.“ an die Exp. 20532

Balota.
Wenn Sie heute, Mittwoch, vorübergehen und ich Ihnen folge. 20531

Eine **Sommerwohnung** in einem Garten mit sehr schöner Aussicht und gefun-der Luft, möblirt, beste-hend aus 3 Zimmern, Vor-zimmer, Küche, Speis, ist für die Saison um 300 fl. zu vermieten. Näh. in die Exp. 20559

Stelle gesucht.
Ein junger Mann, gewesener Unteroffizier, des Deutschen und Ungarischen in Wort und Schrift voll-kommen mächtig, sucht eine passende Beschäftigung. Gesf. Anträge unter „A. G.“ an d. Exp. 20522

Herz und Hand derjenigen Dame, welche einem jungen Mann von Geichäft, 29 Jahre alt, Schrift eine dauernde Ehesten-schaft; derselbe geht auch auf Wunsch von hier weg. Anträge unter „G. V.“ an die Exp. Briefe können nur gegen Vorgeigung des Inzeratenscheines behoben werden. 20424

Großes möblirtes Gassenzimmer zu vermieten. Näh. d. Exp. 20506

Eine Trafik am schönsten Platze, billiger Zins, ist preiswürdig abzu-lösen. Näheres Raikner-straße 42, 1. Stock, Thür 16, bei K. Hans. 20387

Gummi u. Fischblasen.
Sind französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pa-riker Schwämme) pr. Dgd 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. Bandagist, Deakgasse, Budapest.** 11088

Jeder vorgelegten vielen Dank- und Anerkennungs-schreiben ist diese Anzahl sehr zu empfehlen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Mannesschwäche, Haut-ausschläge, Sarnbeschwerden** etc., selbst hart-näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-vilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erproben einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Ge-währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-folges **stauend schnell** gründlich geheilt (neu ent-standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften)

von dem **Spezialisten J. WEISS,**
prakt. Arzt u. Geburthelfer, emeritirter **Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-spital** allhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. aus-ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (**Bazar Paris**), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medikamente werden besorgt.

A. z. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder

Die neueste Erfin-dung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbess-erte elastische Bruch-band von Pollitzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder, welches ist ohne Feder aus einem Gummi künst-lich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kür-zerer Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit, oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchende im Geringsten in seinem Berufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbst auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den lebenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, das sie die Erweiterung verhüten. - Mut-terstüpfen, Brustbänder, Bettelagen, Perioventaschen, Ver-servatien, Gummi-Strümpfe, und alle Gummiwaaren-Arti-kel. - Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelte, so auch die Breite.

Echte Reithofer-Gummi-Regenmäntel sammt Ka-puze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Sohlen von 16, 22, 25 bis 32 fl. pr. Stück. Bestellungen mit-teleit Nachnahme namgehend bet

Moritz Pollitzer,
k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz Deakgasse 5.
Nur mit ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen. Preis per Fiegel fl. 3.50. 10015

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch alle Folgezustände, **Mannesschwäche, harnmäßige Hautkrankheiten**, heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten **ganz neuen Heil-Methode** gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so **veralteter Nebel** Spezialist

Doktor Pápai,
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Akademiats-Mitglied, Budapest, Kerepeserstraße 6, Bazar. Ordiniert von 9-5 u. Abends von 7-8 Uhr. Auch brieflich. Für Damen separatirtes Wartezimmer. **On parle francais - English spoken.**

Wegen Her-berstellung unserer La-gerräume empfehlen unsere welt-bekanntesten Waagen-fabrikate zu folgen den auferordent-lich ermäßigten **Ausverkaufs-Spottpreisen. Tafel-waagen** (System Pfanzeder) unter 5jähriger Garantie, mit kön. ung. Nachstempel versehen:
Tragkr. d. Waagen zu 2 3 5 10 15 20 25 30 40 Kd.
Ausverk.-Spottpreis fl. 9 11 15 19 23 27 32 37 42.
Schalen dazu zu jedem Gebrauch, Geschäfte und Zwecke anpassend, demnach nach bester Angabe. Kön. ung. geachtete neuverbesserte Patent-**Dezimalwaagen** quadra-tischer Form mit erhöhten Brücken und verbesserter Körnersystem (8 Jahre Garantie):
Tragkr. derselben 20 50 100 150 250 500 1000 Kd.
Ermäß. Preise fl. 14 17 20 25 34 48 58 68
Tragkraft 1250 1500 2000 2500 Kilo
Preise fl. 78 88 120 145
Geachtete Centesimal-**Viehwaagen** zum Abwiegen von Ochsen, Schweinen, Schafen, Kälbern etc. mit eisernen Ge-ländern u. Gewichten versehen (10 Jahre Garantie)
Tragkraft derselben 750 1000 1250 1500 1750 2000 Kd.
Ermäß. Preise fl. 150 170 200 230 260 300
Ohne Geländer jede Waage um 20%, mit Holz eländer versehen aber um 10% billiger. Ungarisch geachtete verbess-erte Centesimal-**Brückenwaagen** zum Abwiegen belade-ner Fuhrwerke (10 Jahre Garantie)
Tragkraft derselben 2500 3000 3500 4000 5000 Kilo
Ermäßigte Preise fl. 400 450 500 550 600
Tragkraft derselben 6000 7500 10000 15000 Kilo
Ermäßigte Preise fl. 750 850 1000 1500
Diese Brückenwaagen sind durchwegs mit eisernen Träg-ern und eisernen Windbeständen versehen, wodurch sie die größte Dauerhaftigkeit erlangen. Gewichte zu obigen Waagen ungarisch gestempelt liefern wir billigt. Bestel-lungen effectuiren gegen vorherige Geldeinwendung oder Nachnahme

Fr. Bugányi & Co.,
Waagenfabrikanten und Merarial-Verferanten in Wien, Landstraße, Löwengasse Nr. 19 11378

Gummi u. Fischblasen,
echt französische von 2 bis fl. 5 pr. Dgd. nur allein echt b **BUDAPEST, 10246**
EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15.
Bestellung u. werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt